

# wir sind so\* frei

\* 3 Jahrzehnte neue Frauenbewegung in Frankfurt

58 Frankfurter Frauenprojekte  
schlagen den Bogen  
gestern - heute - morgen

Meilensteine  
aus Recht und Geschichte  
der Frankfurter Frauenbewegung

## Vorwort



„Wir sind so frei“. Das Motto ist in voller Absicht vielschichtig gewählt. Wir sind so und wir sind so frei, dass wir uns - mit und ohne Ironie - die Freiheit nehmen (uns) zu fragen, wie frei wir sind. Und: Wie frei wir noch werden müssen.

Vor allem sind wir so frei, Erreichtes ins Rampenlicht der Öffentlichkeit zu rücken.

3 Jahrzehnte neue Frauenbewegung in Frankfurt. Was bedeutet das?

Wohl kaum trüge eine hauptamtliche Dezernentin für Frauen in der Frankfurter Stadtregierung Verantwortung für ein Großprojekt zu diesem Thema, wenn nicht - ja, wenn nicht vor über dreißig Jahren eine junge linke Studentin eine der berühmten Theoriedebatten der 68er um ihre männliche Dominanz brachte, indem sie die Kommilitonen zornbeugend mit Tomaten bewarf. Das geschah in Frankfurt am Main.

Fortan wurden die Methoden, sich Gehör zu verschaffen, subtiler. Frauen bildeten Gruppen, sangen „Frauen gemeinsam sind stark“, formulierten Forderungen. Und vor allem: sie machten sich gegenseitig Mut.

Kaum vorstellbar scheint es im heutigen Zeitalter des Gender Mainstreaming, dass frau das Jahr 1971 schrieb, als sie sich zum ersten Frauenfest in der Geschichte Frankfurts wagte und dort mit anderen Frauen tanzte.

Kaum vorstellbar scheint aber auch, dass sie damals bereits gewichtige Brocken vom steinigen Weg zur Gleichberechtigung geräumt hatte. Erst in den 50er Jahren versagte die junge Bundesrepublik Deutschland per Gesetz Ehemännern, darüber zu entscheiden, was für ihre Frauen gut und richtig sei.

Kaum ahnen konnten die „Frauen der ersten Stunde“, dass ihre „go-ins“ der frühen Siebziger Schritte in die Emanzipation einleiteten, die die neue Frauenbewegung mobilisierte. Im Bewusstsein, der eigenen Selbstbestimmung nur selbst die Richtung wei-

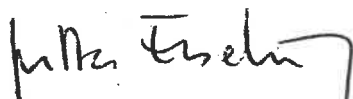
sen zu können, machten sich die Frauen auf den Marsch in Organisationen und Institutionen.

Ihre seit 30 Jahren andauernde Beharrlichkeit veränderte die gesellschaftlichen Strukturen grundlegend. Wir sind weit gekommen, aber am Ziel sind wir nicht.

An den Start des neuen Jahrtausends haben wir nun die Zwischenbilanz gesetzt. Wir schauen zurück, wir schauen nach vorn und: wir vergessen dabei nicht den Spaß an der Solidarität.

Fast 60 Frauenprojekte und -gruppen aus vielen Bereichen präsentieren sich in Frankfurts Rathaus, dem Römer. Wenn das kein Erfolg an sich ist! „Geschichtsbörse“, Diskussionen, Film und jede Menge Begegnung werden aus dem Blick auf das, was war, Perspektiven anstoßen für das, was sein wird.

Der neuen Frauenbewegung in Frankfurt am Main sei diese Broschüre eine Begleiterin in Vergangenheit und Zukunft.



Jutta Ebeling  
Dezernentin für Bildung, Umwelt und Frauen

## Inhalt

|  |    |
|--|----|
| Vorwort  | 1  |
| Inhalt   | 3  |
| Wir sind so frei<br>3 Jahrzehnte neue Frauenbewegung in Frankfurt  |    |
| Programm   | 4  |
| 58 Frauenprojekte<br>auf einen Blick   | 6  |
| Die Frauenprojekte stellen sich vor  | 9  |
| Sibylla Flügge<br>Der verschlungene Weg zur Gleichberechtigung<br>Entwicklung der Frauenrechte seit 1945 | 27 |
| Neue Frauenbewegung in Frankfurt<br>Eine Chronik   | 48 |

Wir sind so\* frei

\*3 Jahrzehnte neue Frauenbewegung in Frankfurt

25. bis 27. Januar 2002

Römer, Frankfurt am Main

### Programm

|            |           |  |                             |
|------------|-----------|--|-----------------------------|
| 25.01.2002 | 17 Uhr    | Eröffnung durch<br>Stadträtin Jutta Ebeling  | Römerhalle                  |
|            | 17-20 Uhr | 58 Frauenprojekte schlagen den<br>Bogen:<br>gestern - heute - morgen.<br>Eine Geschichtsbörse  | Römer- und<br>Schwanenhalle |
|            | 20-22 Uhr | 3 Jahrzehnte neue Frauenbewegung<br>in Frankfurt am Main -<br>Grund genug zum Feiern<br>bei Wein, Weib und Gesang<br><br>Musik:<br>Anke Helfrich und<br>Lindy Huppertsberg<br>Jazz zum Wohlfühlen                    | Kasino                      |
| 26.01.2002 | 11-18 Uhr | Geschichtsbörse  | Römer- und<br>Schwanenhalle |
|            | 18-24 Uhr | FrauenFilmnacht<br>mit einer Einführung von<br>Uschi Madeisky  | Kasino                      |
|            | 18.30 Uhr | Film:<br>„Die Wahrheit über Vera Eschkowa“<br>10 Jahre Frankfurter Weiberrat   | Kasino                      |
|            | 20 Uhr    | Was haben wir bewegt?<br>Mit Frauen der ersten Stunde im<br>Gespräch<br>Prof. Dr. Christel Eckart<br>Margit Eschenbach<br>Gisela Geier-Loewy<br>Prof. Dr. Silvia Kontos<br>Gisela Leiss<br>Moderation: Ulrike Holler | Kasino                      |
|            | PAUSE     | Gutes zum Stärken zu günstigen<br>Preisen  | Kasino                      |
|            | ab 22 Uhr | Lieder & Texte:<br>Ilka Albers und<br>Marion Ritz-Valentin<br>„Wenn Frauen ausarten“ - mal ganz<br>schön schrill und mal poetisch  | Kasino                      |

|            |           |   |                             |
|------------|-----------|---|-----------------------------|
| 27.01.2002 | 11-13 Uhr | Das Erbe der Mütter -<br>Last oder Lust?<br>Dorothee Damm<br>Astrid Indričane<br>Helen Könnecke<br>Judith Vogel<br>Moderation: Klara Scheitza | Kasino                      |
|            | 13-17 Uhr | Geschichtsbörse   | Römer- und<br>Schwanenhalle |

## 58 Frauenprojekte auf einen Blick

| LFD.<br>NR. | GRUPPE | PROJEKT   |
|-------------|--------|---|
| 1.          | I      | Arbeitsgemeinschaft Frankfurter Frauenverbände (AGFF)   |
| 2.          |        | VAMV Verband alleinerziehender Mütter u. Väter e.V.   |
| 3.          |        | Hausfrauen-Verband Frankfurt/Main e.V.  |
| 4.          |        | Frauengesundheitszentrum Neuhoferstraße e.V.  |
| 5.          |        | Feministisches Frauengesundheitszentrum e.V. (FFGZ)   |
| 6.          |        | Notruf und Beratung für vergewaltigte Frauen e.V.   |
| 7.          |        | PRO FAMILIA Ortsverband Frankfurt   |
| 8.          |        | Frankfurter Frauenblatt e.V. (WeiBH)  |
| 9.          | II     | Arbeitskreis Migrantinnen Freier Träger   |
| 10.         |        | Deutsch-Iranische Beratungsstelle für Frauen und Mädchen                                      |
| 11.         |        | Infrau e.V.   |
| 12.         |        | Frauzentrum Bockenheim e.V.<br>Zentrum für interkulturelle Kommunikation                      |
| 13.         |        | Türkisches Volkshaus e.V. - Frauengruppe  |
| 14.         |        | Kosmopolitische Frauen Höchst e.V.  |
| 15.         |        | Verband binationaler Familien und Partnerschaften,<br>iaf e.V.                                |
| 16.         | III    | Frankfurter Verein Hilfen für Frauen in Not   |
| 17.         |        | Claire Beratungsbüro für suchtmittelabhängige Frauen  |
| 18.         |        | Frankfurter Zentrum für Ess-Störungen gGmbH   |
| 19.         |        | Frauen helfen Frauen e.V.   |
| 20.         |        | FiM - Frauenrecht ist Menschenrecht e.V.  |
| 21.         |        | Magisra Arbeitsgemeinschaft gegen internationale sexuelle<br>und rassistische Ausbeutung e.V. |
| 22.         |        | FORWARD Germany e.V.  |
| 23.         | IV     | Evangelische Familienbildung  |
| 24.         |        | EVangelisches Frauenbegegnungszentrum   |

|     |      |   |
|-----|------|---|
| 25. |      | Kfd - Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands<br>Stadtverband Frankfurt                     |
| 26. |      | Sozialdienst katholischer Frauen e.V. (SkF)   |
| 27. | V    | Frauen-Union in der CDU Frankfurt am Main   |
| 28. |      | Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen   |
| 29. |      | Bündnis 90/Die Grünen und Die Grünen im Römer   |
| 30. |      | Feministische Partei DIE FRAUEN   |
| 31  |      | DGB-Kreis Frankfurt am Main   |
| 32. |      | ver.di BV Frankfurt   |
| 33. |      | Gesamtfrauenbeauftragte und Frauenbeauftragte der Stadt-<br>verwaltung Frankfurt                |
| 34. |      | Fachhochschule Frankfurt am Main, Frauenkommission  |
| 35. | VI   | MädchenArbeiterinnenkreis der freien Träger<br>in Frankfurt am Main                             |
| 36. |      | Mädchenarbeitskreis (MAK) Griesheim   |
| 37. | VII  | Autonomes FrauenLesben Referat  |
| 38. |      | Lesben Informations- und Beratungsstelle e.V. (LIBS)  |
| 39. |      | Lesben Archiv Frankfurt/M. im LLL e.V.  |
| 40. | VIII | Artemis Frauen Sport Kultur e.V.  |
| 41. |      | Frauenverein für Selbstverteidigung e.V.  |
| 42. |      | Frauen in Bewegung Taekwondo und Selbstverteidigung e.V.  |
| 43. | IX   | Frauen-Softwarehaus e.V.  |
| 44. |      | Verein zur beruflichen Förderung von Frauen e.V.  |
| 45. |      | Babysitter- und Tagespflegevermittlung e.V.   |
| 46. |      | Gemeinnützige Frankfurter<br>Frauenbeschäftigungsgesellschaft mbH                               |
| 47. |      | Zentrum für Weiterbildung gGmbH (ZfW)   |
| 48. |      | berami Beratung Bildung Beruf in der Migration e.V.   |
| 49. |      | Interkulturelles Frauenprojekt Niederrad<br>und Frauenprojekt Gallus der Lehrerkooperative e.V. |
| 50. |      | Christliche Initiative Internationales Lernen e.V. (CIL)  |
| 51. |      | Volkshochschule Frankfurt, Frauenbildung  |



|     |   |   |
|-----|---|---|
| 52. |   | Frauenbetriebe - Qualifikation für die berufliche Selbstständigkeit e.V.  |
| 53. |   | Bundesverband Sekretariat u. Büromanagement e.V. (bsb)                    |
| 54. | X | FRAUEN-GEDENK-LABYRINTH   |
| 55. |   | Frauen Musik Büro   |
| 56. |   | Frau und Musik, Archiv u. Internationaler Arbeitskreis                    |
| 57. |   | Landesarbeitsgemeinschaft Hessen f. Frauen in Kunst und Kultur e.V. (LAG) |
| 58. |   | maecenia  |

**Die Frauenprojekte stellen sich vor:**

|   |   |
|---|---|
| <p><b>agisra</b><br/> <b>Arbeitsgemeinschaft gegen internationale sexuelle und rassistische Ausbeutung e.V.</b></p> | <p>agisra e.V. ist eine unabhängige und interkulturelle Frauenorganisation, die durch eine intensive Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit Formen von Sexismus und Rassismus aufzeigt und sich für menschenwürdige Lebens- und Arbeitsbedingungen von Migrantinnen einsetzt. Unsere Fachberatungsstelle richtet sich an Frauen aus Afrika, Lateinamerika und Mittel- und Osteuropa, die im Migrationsprozess Gewalt erfahren haben, z.B. in ungeschützten Arbeitsverhältnissen, als Opfer von Frauenhandel, als Heiratsmigrantinnen ...</p>  |
| <p><b>Arbeitsgemeinschaft der Frankfurter Frauenverbände (AGFF)</b></p>   | <p>In der AGFF sind viele in der Stadt Frankfurt am Main bestehende Frauenvereinigungen, Frauenverbände, Organisationen sowie Frauengruppen freiwillig zusammengefasst.</p> <p>Wir verfolgen den Zweck:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• die Forderungen der Frauen bei wichtigen Fragen des öffentlichen Lebens (insbesondere der Kommune) zu vertreten</li> <li>• Informationen auszutauschen und Lösungen gemeinsamer Probleme zu fördern</li> <li>• gemeinsame Veranstaltungen durchzuführen</li> <li>• Kontakt mit Mandatsträgerinnen in Stadt, Land und Bund zu pflegen</li> </ul> <p>Die AGFF ist überparteilich und überkonfessionell und wurde 1967 gegründet. Sie vertritt derzeit 30 Frauenverbände.</p> |
| <p><b>Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen (ASF)</b></p>   | <p>Die ASF ist die größte politische Frauenorganisation der Bundesrepublik - sie wurde 1972 gegründet. Ein Gründungsziel fordert: "Die Interessen und Forderungen der Frauen in der politischen Willensbildung der Partei zur Geltung zu bringen und die politische Mitarbeit von Frauen so zu verstärken, dass die politische Willensbildung der Partei gleichermaßen von Männern und Frauen getragen wird." Ihr gehören bundesweit etwa 250 000 Frauen an, in Frankfurt sind es ca. 1750, die in der SPD Mitglied sind.</p>   |

|   |  |
|---|--|
| <p><b>Arbeitskreis Migrantinnen freier Träger</b></p> | <p>Unser Arbeitskreis besteht seit 1990. Wir sind ein interkultureller Zusammenschluss von ca. 25 Institutionen, Vereinen und Projekten, die im Bereich Migrantinnen arbeiten.</p> <p>Ziele: Verbesserung des interkulturellen Austausches und der Lebensbedingungen von Migrantinnen in Frankfurt.</p> <p>Vernetzung, Koordination und Informationsaustausch unserer Einrichtungen, sowie Kooperation mit anderen Ämtern und Trägern in der Stadt.</p> <p>Wir treffen uns jeden letzten Donnerstag im Monat.</p>  |
| <p><b>Archiv Frau und Musik</b></p>                   | <p>Das Archiv Frau und Musik wurde 1978 vom gleichnamigen Arbeitskreis gegründet. Es ist das älteste und umfangreichste Institut seiner Art weltweit. Der Schwerpunkt liegt auf der Sammlung und Präsentation des kreativen Schaffens von Musikerinnen und Komponistinnen - von Hildegard von Bingen über Francesca Caccini und Clara Schumann bis hin zu den Komponistinnen der Gegenwart.</p> <p>Das Archiv steht der Öffentlichkeit zur Verfügung als</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• musikalische und wissenschaftliche Fachbibliothek</li> <li>• Vermittler zwischen Forschung, Lehre und Musikpraxis,</li> <li>• Initiator von Veranstaltungen &amp; Projekten</li> <li>• als Herausgeber der Fachzeitschrift VivaVoce</li> </ul> |
| <p><b>Artemis Frauen Sport Kultur e.V.</b></p>        | <p>Artemis Frauen Sport Kultur e.V., gegründet im Jahr 1984, hat sich der Entwicklung und Förderung einer feministischen Sport- und Bewegungskultur verschrieben. Angesprochen sind frauenbezogene und lesbisch lebende Frauen jedweder Herkunft und jeden Alters, die sich jenseits konventioneller Vereinsstrukturen bewegen wollen und die kooperativ, fair, kreativ, temperament- und lustvoll Sport treiben wollen.</p> <p>Daneben entwickeln die Vereinsfrauen vielfältige kulturelle Aktivitäten. Zur Zeit gibt es im Verein neun Abteilungen mit den Sportarten Fußball, Tennis, Fitness, Schwimmen, Volleyball, Tischtennis, Basketball, Badminton und Tanzen.</p>  |

|  |   |
|--|---|
| <p><b>Deutsch-Iranische Beratungsstelle für Frauen und Mädchen</b></p> | <p>Wir bieten umfassende Beratung und Hilfe für persischsprachige Frauen und Mädchen in allen Problembereichen. Die Beratungsstelle wird getragen von der Autonomen Iranischen Frauenbewegung im Ausland e.V. Wir verstehen diese Stelle als eine Hilfe zur Selbsthilfe. Unser Ziel besteht darin, Frauen zu unterstützen, ihr Leben und auch die Exilsituation eigenständig zu gestalten.</p> <p>Die Angebote:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Telefonische und Einzelberatung für Frauen und Mädchen</li> <li>• Selbsthilfegruppe für alleinerziehende Mütter</li> <li>• Gesprächskreis für ältere Frauen und Alphabetisierungskurs</li> <li>• Regelmäßige Angebote für Mädchen bzw. Mädchengruppen</li> </ul> |
| <p><b>Autonomes FrauenLesben Referat</b></p>                           | <p>Das Referat existiert seit Ende der 80er Jahre im AstA der Universität Frankfurt und hat sich zunächst für die Einrichtung des Frauenforschungslehrstuhls eingesetzt. Heute geht es in unseren Veranstaltungen und Workshops eher darum, inhaltlich Themen zu besetzen, die innerhalb der Frauenforschung unterrepräsentiert sind, so z.B. Differenzen zwischen Frauen, Ausblendung, Ausgrenzung, Rassismus, Antisemitismus und Heterosexismus. Wir wollen eine Brücke bilden zwischen akademischer Beschäftigung mit Feminismus/Frauenbewegung/en und der „praktischen“ Auseinandersetzung in FrauenLesben-Gruppen.</p>   |
| <p><b>Babysitter- u. Tagespflegevermittlung e.V.</b></p>               | <p>Seit 1990 unterstützt die Babysitter- und Tagespflegevermittlung Mütter und Väter in Frankfurt bei der Suche nach zuverlässigen Betreuungspersonen, entweder zur zeitweiligen Entlastung der Eltern oder auch, um Familie und Beruf miteinander verbinden zu können. Oberstes Ziel ist es, Sicherheit für Eltern und Kinder durch die Schaffung kontinuierlicher Betreuungsverhältnisse zu erreichen. Dazu gehören die individuelle Information und Beratung, die Begleitung von Eltern und BetreuerInnen sowie Angebote zur Qualifizierung.</p>   |

|  |  |
|--|--|
| <p><b>berami Beratung Bildung Beruf<br/>in der Migration e.V.</b></p>  | <p>berami e.V. entwickelt Beratungs-, Weiterbildungs- und Ausbildungsprogramme, die auf die speziellen Bedürfnisse von Migrantinnen zugeschnitten sind.<br/>berami e.V. bietet berufliche Beratung, Coaching und Vermittlung in Beschäftigung oder Weiterbildung, Berufsorientierungs- und Berufsvorbereitungskurse, Umschulungen zur Kauffrau im Groß- und Außenhandel, berufsbezogene Kurse in Deutsch.<br/>berami e.V. berät Personalverantwortliche in Weiterbildungsfragen, analysiert Fortbildungsbedarf vor Ort und konzipiert Lehrgänge</p>  |
| <p><b>Bündnis 90/Die Grünen und<br/>Die Grünen im Römer</b></p>  | <p>Die zweite Frauenbewegung ist eine der wichtigen Wurzeln der GRÜNEN. In den Anfangsjahren erstritten sich die Frauen die Quote, sie ist bis heute Schlüsselement für die Stärke grüner Frauenpolitik. Ab 1989 schufen wir in der Stadtregierung das Frauenreferat, das Frauendezernat und den Frauenausschuss. Bis heute ist es Ziel grüner Politik Frankfurter Frauen und ihre Strukturen zu fördern und zu unterstützen. Jetzt besteht die Römer-Fraktion aus 8 Frauen und 5 Männern: Für die Stärkung danken wir den Wählerinnen!</p>  |
| <p><b>Bundesverband Sekretariat u.<br/>Büromanagement e.V. (bsb),<br/>Regionalgruppe Frankfurt am<br/>Main</b></p> | <p>Wir sind<br/>ein neutraler und unabhängiger Berufsverband für alle im Office Tätigen<br/>Wir beraten<br/>unsere Mitglieder in berufsrelevanten und arbeitsrechtlichen Angelegenheiten<br/>Wir vertreten<br/>unsere Mitglieder national und international gegenüber Organisationen, Verwaltungen, Industrie und Wirtschaft<br/>Wir verhelfen<br/>zum nächsten Karriereschritt, zu mehr sozialer Kompetenz und aktuellem Know-how<br/>Wir bieten<br/>Erfahrungsaustausch, qualifizierende und zukunftsweisende Aus- und Weiterbildung<br/>bsb = Motivation und Qualifikation für eine erfolgreiche Zukunft im Büro.</p> |

|  |  |
|--|--|
| <p><b>Christliche Initiative Internationales Lernen e.V. (CIL)</b></p> | <p>Projekt ,SELBSTBESTIMMT UND SOLIDARISCH' Lebensentwürfe von Frauen in der Dritten Lebensphase als internationaler Dialog (1996 bis 2000).<br/>Ausgehend von der Frankfurter Projektgruppe wurden Kontakte zu Frauen in den USA, den Niederlanden, Österreich und Italien geknüpft, fanden Begegnungen in den Ländern der Beteiligten statt. Im Sommer 1999 wurde die Arbeit in einem internationalen Symposium resümiert. Es entstanden Thesen zu:<br/>Modelle von Sozialpolitik aus Frauensicht, bezahlte und unbezahlte Arbeit, soziale Sicherheit, Solidarität der Generationen.</p>   |
| <p><b>Claire Beratungsbüro für suchtmittelabhängige Frauen</b></p>     | <p>Mit Claire machen wir suchtmittelabhängigen Frauen ein Beratungs- und Hilfeangebot zur Verbesserung ihrer Lebensqualität.<br/>Wir wenden uns sowohl an Konsumentinnen illegaler Drogen wie Heroin und Kokain als auch an Konsumentinnen legaler Drogen wie Alkohol und Tabletten.<br/>Unser Angebot umfasst</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Beratung und Therapie</li> <li>• ambulante Rehabilitation für suchtmittelabhängige Frauen</li> <li>• nachgehende Sozialarbeit</li> <li>• Information, Beratung und Schulung für auffällig gewordene Verkehrsteilnehmerinnen.</li> </ul> <p>Wir sind Mitglied im Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband (DPWV). Außerdem stehen wir in überregionalem Austausch mit Frauen- und Drogentherapieprojekten.</p> |
| <p><b>Das Erbe der Frauen e.V.<br/>FRAUEN-GEDENK-LABYRINTH</b></p>     | <p>Der Kulturverein Das Erbe der Frauen e.V. wurde 1986 durch die Frankfurterin Dagmar v. Garnier gegründet. Sein Ziel ist es, Leben und Werk historischer Frauen zu würdigen. Bekannt wurde die Initiative durch ihren Einsatz für die Ausstellung des Kunstwerkes THE DINNER PARTY in der Schirn (1987), die Frauen-Geschichtsfeste 1986 und 2000 in der Alten Oper, sowie durch die Einweihung des FRAUEN-GEDENK-LABYRINTHS, das durch die Städte reist und Frauen international einbindet.</p>   |

|  |  |
|--|--|
| <b>DGB-Kreis Frankfurt am Main</b>           | <p>Die DGB-Frauen präsentieren:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Auswirkungen der Arbeit der DGB-Frauen auf die Politik (NGG)</li> <li>• Der Internationale Frauentag der DGB-Frauen im Rückblick (NGG, IG BCE)</li> <li>• Frauenarbeit - wichtige Meilensteine (ver.di)</li> <li>• Frauenbilder - Frauenarbeit (DAG)</li> <li>• Qualifizierung von Frauen in Führungspositionen (IG BCE)</li> </ul>   |
| <b>Evangelische Familienbildung</b>          | <p>Jede Frau, jede Familie ist willkommen!*</p> <p>Bildung - Begegnung - Beratung - Kultur - Dialog - Service für Frauen aller Kulturen/Religionen/Generationen und deren Kinder.</p> <p>Räume für Frauen in allen Lebensformen.</p> <p>Arbeitsfelder:</p> <p>Partnerschaft/Bindung/Trennung;<br/>Geburtsvorbereitung/Junge Familie/<br/>Bewegung - Entspannung/Kultur- und<br/>Kreativ-Werkstatt/interkultureller Dialog.</p> <p>Ganzheitlicher Arbeitsansatz in Kursen, Seminaren, Workshops, Infoabenden, offenen Treffs. Kinderbetreuung.<br/>(*Männer auch!)</p>  |
| <b>EVangelisches Frauenbegegnungszentrum</b> | <p>Frauen bekommen RAUM für Bildung und Begegnung:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• für die Diskussion gesellschaftspolitischer und theologischer Themen</li> <li>• für die Begegnung zwischen Frauen mit unterschiedlichen Weltanschauungen</li> <li>• für spirituelles Erleben</li> <li>• für persönliche Gespräche, Entspannung, Erholung und Kreativität.</li> </ul> <p>Wir laden Sie ein zu:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Seminaren zu theologischen, kulturellen und gesellschaftlichen Fragestellungen</li> <li>• Gottesdiensten</li> <li>• Freizeitangeboten</li> <li>• Studien und Erholungsreisen</li> </ul> |

|   |  |
|---|--|
| <p><b>Fachhochschule Frankfurt am Main - University of Applied Sciences, Frauenkommission</b></p> | <p>Frauenkommission: seit 1989, arbeitet seit 1991 auf der Basis der in der Satzung verankerten Gleichstellungsgrundsätze.</p> <p>Frauenforschung: seit den 70er Jahren am Fachbereich Sozialarbeit verankert mit „Frauenarbeit“ als eigenem Studienschwerpunkt, 2001 Gründung eines Gemeinsamen Frauenforschungszentrums der Hessischen Fachhochschulen an der FH Frankfurt am Main.</p> <p>MentorinnenNetzwerk für Frauen in naturwissenschaftlich-technischen Fächern an Hessischen Universitäten und Fachhochschulen: wurde von der FH-Frankfurt zusammen mit der TU Darmstadt ab 1998 als Modellprojekt entwickelt.</p>           |
| <p><b>Feministische Partei DIE FRAUEN</b></p>   | <p>Die Feministische Partei DIE FRAUEN stellt die Interessen von Frauen in den Mittelpunkt ihrer Politik. Die wirtschaftliche Lage von Frauen spielt dabei ebenso eine Rolle wie die Verwirklichung unseres Rechts auf Selbstbestimmung in Bezug auf Sexualität, Schwangerschaft und die Wahl unserer Lebensweise.</p> <p>Wir sind der festen Überzeugung, dass die bestehende Gesellschaftsordnung - Staat, Produktion, Reproduktion und die Verteilung der Güter - aus der Sicht von Frauen neu gestaltet werden muss.</p>   |
| <p><b>Feministisches Frauengesundheitszentrum e.V. (FFGZ)</b></p>                                 | <p>Das FFGZ führt seit 1978 gesundheitsfördernde Angebote in Form von Beratung und Gruppenveranstaltungen vor allem für Frauen mit gynäkologischen Erkrankungen durch. Ziel ist, ihr Selbstheilpotential zu stärken. Hinzu kommt die Durchführung von Modellprojekten: derzeit erproben die Mitarbeiterinnen Angebotsformen für sozial benachteiligte Frauen und führen psychoonkologische Beratungen an einer Frankfurter Klinik durch, um strukturelle Verbesserungen im Gesundheitssystem zu erreichen.</p>   |
| <p><b>FiM - Frauenrecht ist Menschenrecht e.V.</b></p>  | <p>Die Ökumenische Arbeitsgruppe: FiM - Frauenrecht ist Menschenrecht e.V. (vormals Asiengruppe) ist eine Beratungs- und Informationsstelle für Migrantinnen aus Südostasien und Mittel- und Osteuropa. FiM bietet kostenlos und anonym Beratung, Begleitung und Betreuung in den Muttersprachen der Frauen an. Diese Angebote von FiM werden ergänzt durch verschiedene Bildungs- und Integrationsmaßnahmen (z.B. Sprach- und Berufsförderung).</p> <p>FiM wendet sich gegen Menschenhandel, Prostitutionstourismus und gegen Gewalt an Frauen im Migrationsprozess und setzt sich gegen ihre Diskriminierung und Ausbeutung ein.</p> |



|   |  |
|---|--|
| <p><b>Frankfurter Frauenblatt WeiBE e.V.</b></p>          | <p>Von 1978 bis Ende 1992 war das Frankfurter Frauenblatt die Stadtzeitung aus der Frankfurter Frauenbewegung. Herausgegeben wurde sie monatlich von einem Kollektiv von 6-8 Frauen, die recherchierten, fotografierten, tippten und die Zeitung selbst layouteten. Im Heft wurden regionale Themen und Diskussionen abgebildet, die Erfahrungen und Ergebnisse der einzelnen Gruppen und Projekte öffentlich gemacht und neue Impulse gesetzt. Als „einziges feministisches Magazin für Frauen von Frauen im Rhein-Main-Gebiet“ wurde die Redaktion im Herbst 1991 mit dem Elisabeth-Selbert-Preis ausgezeichnet.</p>   |
| <p><b>Frankfurter Verein Hilfen für Frauen in Not</b></p> | <p>Frauenberatungsstelle<br/>Frauenhaus die kanne<br/>Häuser für Frauen und Kinder I + II<br/>Frauenbereich im Sozialzentrum<br/>am Burghof<br/>Der Verein leistet unter dem Leitbild Kompetenz in Beziehung vielfältige persönliche Hilfen für Frauen in Not. Die Angebote der Sozialarbeit im Frankfurter Verein helfen, die Misshandlung und die Benachteiligung von Frauen zu überwinden und schaffen damit die Basis zu Selbständigkeit und Unabhängigkeit.</p>   |
| <p><b>Frankfurter Zentrum für Ess-Störungen gGmbH</b></p> | <p>Das Frankfurter Zentrum für Ess-Störungen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• beschäftigt sich mit der Behandlung von Ess-Störungen und Ess-Sucht, ihren Ursachen und Erscheinungsformen</li> <li>• hat eine Beratungsstelle, ein Therapiezentrum und ein Fortbildungsinstitut</li> <li>• wurde vor 15 Jahren gegründet; seither suchten Tausende von Betroffenen und Angehörigen Rat und Hilfe; 95% der Betroffenen sind Frauen</li> <li>• arbeitet nach dem „Anti-Diät-Konzept“ und meint damit die strikte Absage an Diätversuche und fremd auferlegte Expertenprogramme</li> <li>• hat das Ziel, Betroffene dabei zu unterstützen, zwischen psychischem und physischem Hunger zu unterscheiden und den eigenen Rhythmus von Hunger und Essen herauszufinden</li> </ul> |

|  |  |
|--|--|
| <p><b>Frauen helfen Frauen e.V.</b></p>  | <p>1976 Gründung des Vereins von Frauen der neuen Frauenbewegung. Von Männern ausgeübte Gewalt gegen Frauen wurde öffentlich gemacht.</p> <p>1978 Eröffnung des 1. Frauenhauses.</p> <p>1985 Eröffnung des 2. Frauenhauses.</p> <p>In den beiden Häusern mit 60 Plätzen bietet der Verein misshandelten Frauen und ihren Kindern Unterkunft, Schutz, Hilfe und Unterstützung. Von Männergewalt betroffene Frauen können Beratung in Anspruch nehmen.</p> <p>Aufklären und politisch handeln sind die Aufgaben des Vereins bei Gewalt gegen Frauen.</p>                                   |
| <p><b>Frauen in Bewegung Taekwondo und Selbstverteidigung e.V.</b></p>               | <p>Unter dem Motto „Jede Frau und jedes Mädchen kann sich wehren!“ bieten wir seit 1985 für Frauen und Mädchen ab 6 Jahren Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungskurse und Kampfkunst an.</p> <p>Taekwondo, eine koreanische Kampfkunst, bringt Körper und Geist in Harmonie. Basisgymnastik führt zum gezielten Körperaufbau.</p> <p>Lapunti Arnis de Abanico, eine philippinische Stockkampfkunst mit tänzerischen Fußtechniken wird mit Rattanstöcken trainiert. Meditation bringt den Geist zur Ruhe. Wer Lust an Bewegung und Freude am Leben hat, ist bei uns richtig!</p>     |
| <p><b>Frauen Musik Büro</b></p>  | <p>Das Frauen Musik Büro fördert, präsentiert und vernetzt Musikerinnen im POP-Musikbereich (Rock, POP, Neue Musik und Jazz) mit dem Ziel, deren Unterrepräsentanz entgegenzuwirken. Arbeitsschwerpunkte sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Women's music online<br/>www.melodiva.de: Umfassende homepage mit u.a. Bandindex, Veranstaltungsterminen, Kontaktbörse, Diskussionsforum.</li> <li>• Workshops wie die „Hessische Frauen Musik Woche“.</li> <li>• Nachwuchsförderung durch spezielle Projekte für Mädchen und junge Frauen wie „Girls that Rock“.</li> </ul> |
| <p><b>Frauenbetriebe - Qualifikation für die berufliche Selbständigkeit e.V.</b></p> | <p>Seit nunmehr 17 Jahren setzen sich die Frauenbetriebe - Qualifikation für die berufliche Selbständigkeit e.V. für die Gestaltung, Weiterentwicklung und Sicherung der besonderen Belange von Frauen ein, die ihren Weg in die berufliche Selbständigkeit planen. Unser Credo: „Frauen schaffen sich ihren Arbeitsplatz selbst!“ Die Frauenbetriebe e.V. sind Beratungsstelle für Existenzgründerinnen und Unternehmerinnen und somit Informations- und Anlaufstelle für alle Fragen rund um das Thema Selbständigkeit.</p>  |

|  |   |
|--|---|
| <p><b>Frauengesundheitszentrum Neuhofstraße e.V.</b></p> | <p>Wir arbeiten seit 1978 präventiv mit Frauen, Eltern und Kindern. Wir unterstützen Frauen und ihre Partner in Veränderungszeiten wie dem Alterwerden oder den Wechseljahren.</p> <p>Unsere Kursangebote tragen zum Wohlfühlen durch Bewegung, Entspannung, Austausch und Information bei und geben Entscheidungshilfen, ergänzt durch individuelle Beratungen, Therapien und Selbsthilfegruppen.</p> <p>Dem Einfluss des FGZN ist zu verdanken, dass sich der Umgang mit Gebärenden in Frankfurts Kliniken positiv verändert hat. Unser Blickwinkel ist parteiisch für Frauen und ihre besonderen Bedürfnisse in Umbruchzeiten.</p>   |
| <p><b>Frauen-Softwarehaus e.V.</b></p>                   | <p>Seit: 8. März 1988</p> <p>Wer: Frauen aus Informatik, Büroorganisation, Natur- und Geisteswissenschaften</p> <p>Anlass: Studie zu Berufschancen von Frauen i. A. des Hessischen Sozialministeriums</p> <p>Ziel: Förderung der Chancengleichheit von Frauen im Berufsleben</p> <p>Was: Schulung, Information und Beratung im Bereich der Informationstechnik</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• IT-Kurse für jedefrau</li> <li>• geförderte Lehrgänge, Fortbildungen, Workshops, Seminare</li> <li>• Beratung und Information zu Weiterbildung und IT-Themen</li> <li>• Zusammenarbeit mit anderen (Frauen-)Bildungsträgern</li> <li>• Auftragsschulungen und -beratungen für Firmen und Institutionen</li> </ul>   |
| <p><b>Frauen-Union in der CDU Frankfurt am Main</b></p>  | <p>Ziel unserer Politik ist die Partnerschaft von Frau und Mann in allen Lebensbereichen: Familie, Beruf, im öffentlichen Leben. In diesem Bewusstsein haben sich Frankfurterinnen in der CDU vor 40 Jahren zusammengeschlossen. Politik weiblich machen - das heißt für uns im politischen Alltag:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Stellung zu Fragen und Themen beziehen, die Frauen bewegen</li> <li>• auf die Meinungen und Entscheidungen in der CDU Einfluss nehmen</li> <li>• Mitstreiterinnen für die aktive Mitarbeit in der Politik gewinnen</li> <li>• eine angemessene Beteiligung der Frauen bei Ämtern und Mandaten</li> <li>• Unterstützung den Frauen leisten, die in die Verantwortung gewählt werden</li> <li>• Fit machen und halten - durch Bildungs- und Schulungsangebote</li> </ul> |

|   |  |
|---|--|
| <p><b>Frauenverein für Selbstverteidigung e.V.</b></p>                                    | <p>Seit Mai 1984 bieten wir WenDo - feministische Selbstverteidigung und Selbstbehauptung - an. Im Training können Frauen, Lesben und Mädchen lernen, wie sie auf die ihnen alltäglich begegnende Gewalt und Grenzüberschreitungen nach ihren Möglichkeiten reagieren können - jenseits von erlernter Passivität und Hilflosigkeit. Im WenDo kann jede herausfinden, wie sie sich mit ihrer Stimme, ihrer Körpersprache und ihrer Entschlossenheit wehren oder sich körperlich verteidigen kann. Und es macht Spaß, die eigene Kraft zu entdecken!</p> |
| <p><b>Frauenzentrum Bockenheim e.V.<br/>Zentrum für interkulturelle Kommunikation</b></p> | <p>1989 wurde das Zentrum gegründet mit dem Ziel, die Kommunikation zwischen Menschen unterschiedlicher Kulturen zu verbessern.</p> <p>Unsere Angebote:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Beratung, Weiterbildung, kulturelle Veranstaltungen, Sprachkurse</li> <li>• Gruppen</li> </ul> <p>Unsere Zielgruppe:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Frauen aller Kulturen, Beratungsstellen für Frauen, Jugendeinrichtungen, Krankenhäuser, Pflegeschulen.</li> </ul>   |
| <p><b>FORWARD-Germany e.V.</b></p>  | <p>FORWARD Germany e.V. FOUNDATION FOR WOMEN'S HEALTH, RESEARCH AND DEVELOPMENT, ein Kreis sachkundiger und engagierter afrikanischer und britischer Frauen, wurde 1998 gegründet. Zweck des Vereins ist Aufklärung über und Bekämpfung von genitaler Verstümmelung (FGM) in Deutschland und der Aufbau adäquater Institutionen medizinischer und psychosozialer Betreuung. Die Arbeit gegen genitale Verstümmelung ist einer antirassistischen Grundhaltung verpflichtet.</p>   |
| <p><b>Gemeinnützige Frankfurter Frauenbeschäftigungsgesellschaft mbH</b></p>              | <p>GFFB: Arbeitsplätze für Frauen<br/>Die Gemeinnützige Frankfurter Frauen - Beschäftigungsgesellschaft mbH ist Expertin für die Integration von Frauen auf dem Arbeitsmarkt.<br/>Wir unterstützen arbeitslose Frauen beim (Wieder-)Einstieg ins Berufsleben. Gemeinsames Ziel ist die eigenständige Existenzsicherung durch dauerhafte, reguläre Erwerbsarbeit.<br/>Sie finden uns auch im Internet unter <a href="http://www.gffb.de">www.gffb.de</a></p>  |

|   |   |
|---|---|
| <p><b>Gesamtfrauenbeauftragte und Frauenbeauftragte der Stadtverwaltung Frankfurt</b></p> | <p>In Zukunft gleichberechtigt Gesamtfrauenbeauftragte und Frauenbeauftragte der Stadterwaltung Frankfurt sind</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• durchsetzungsfähig</li> <li>• kompetent</li> <li>• unkonventionell</li> <li>• kommunikativ</li> </ul> <p>Gleichberechtigung ist unser Thema, das Hessische Gleichberechtigungsgesetz die Grundlage</p> <p>Wichtige Ziele:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• 50% Frauen in Führungspositionen</li> <li>• Gezielte Nachwuchsförderung</li> <li>• Gleiche Aufstiegschancen für Frauen</li> <li>• Gezielte Nachwuchsförderung</li> <li>• Teilzeit/Elternzeit auch für Männer</li> <li>• Prävention von Mobbing und sexuellen Übergriffen</li> <li>• Gerechte Verteilung der Familienverantwortung</li> </ul> |
| <p><b>Hausfrauen-Verband Frankfurt/Main e.V.</b></p>                                      | <p>Die Angebote unseres Verbandes sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Informationen durch Fach-Vorträge</li> <li>• Besichtigungen und Führungen in Häusern interessanter Firmen</li> <li>• Diskussionen mit den zuständigen Gremien über aktuelle Themen aus Wirtschaft und Politik</li> <li>• Studienreisen ins In- und Ausland</li> <li>• Sprachkurse in Englisch, Italienisch, Französisch</li> <li>• Kurse in Seiden- und Aquarellmalerei</li> <li>• Handarbeitskreis</li> <li>• Literaturkreis</li> </ul> <p>Freizeitangebote:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wanderungen und Spaziergänge</li> <li>• Bridge, Rommé, Canasta, Skat</li> <li>• Kegeln</li> </ul>   |
| <p><b>Infrau e.V.</b></p>   | <p>Unsere Angebote sind für Frauen, Mädchen und Seniorinnen aus allen Kulturen, speziell auch aus denen des muslimischen Kulturkreises.</p> <p>Informations- und Bildungsveranstaltungen, Alphabetisierungs-/Deutsch-, PC- und Internetkurse, sozialpädagogische Lernhilfe, Hausaufgabenbetreuung, Beratung und Gesprächstherapie für Frauen und Mädchen die hier geboren sind, seit wenigen Jahren oder schon lange in Deutschland leben.</p> <p>Außerdem: Fortbildungen und Clearing zu Fragen der Interkulturalität für Fachkräfte und Gutachten für Anwaltskanzleien.</p> <p>Beratungen in diversen Sprachen.</p>   |

|  |  |
|--|--|
| <p><b>Interkulturelles Frauenprojekt<br/>Niederrad und Frauenprojekt<br/>Gallus der Lehrerkooperative<br/>e.V.</b></p> | <p>Bildungs- und Beratungszentren<br/>Orte der Integration<br/>Für Migrantinnen und Deutsche Frauen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Deutsch als Fremdsprache</li> <li>• Alphabetisierung</li> <li>• Computerkurse</li> <li>• Näh- und Gymnastikkurse</li> <li>• Gesprächskreise, offener Treff</li> <li>• „Mama lernt Deutsch“</li> <li>• Kinderbetreuung</li> </ul>  |
| <p><b>Kfd - Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands<br/>Stadtverband Frankfurt</b></p>                             | <p>Kfd<br/>ein Verband mit demokratisch verfassten Strukturen,<br/>auf vier Ebenen organisiert: örtliche Pfarrgruppe, Dekanat bzw. Stadtverband, Diözese und Bundesverband.<br/>Ist: eine Gemeinschaft von Frauen für Frauen,<br/>eine Gemeinschaft in der Kirche,<br/>eine Gemeinschaft in der Gesellschaft.<br/>Aufgaben: religiöse und spirituelle Unterweisung und Unterstützung,<br/>Weiterbildungsangebote für Frauen in Familie und Beruf,<br/>Bewusstmachen und Aufklärungsarbeit in allen Bereichen des Lebens durch Kursangebote und publizistische Veröffentlichungen.<br/>Ziele: Einmischung und Eintreten für die gerechte und partnerschaftliche Behandlung von Frauen in Kirche und Gesellschaft.</p>   |
| <p><b>Kosmopolitische Frauen Höchst<br/>e.V.</b></p>   | <p>Bildung:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Alphabetisierungskurse/Elementarbildung</li> <li>• Deutschkurse in verschiedenen Stufen</li> <li>• Berufsorientierter Deutschunterricht</li> <li>• Computerkurse</li> <li>• Integrationskurse: Institutionen-/Landes-/Staatsbürgerkunde</li> <li>• Kreative, handwerkliche und handlungsorientierte Kurse</li> <li>• Vorträge und Veranstaltungen</li> </ul> <p>Beratung:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Umgang mit Behörden/Institutionen</li> <li>• Hilfestellung bei alltäglichen Problemen für Migrantinnen</li> <li>• Weitervermittlung an Fachberatungsstellen</li> </ul> <p>Betreuung:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Muttersprachliche Betreuung</li> <li>• Sozialpädagogische Hilfestellungen</li> <li>• Besondere Angebote für ältere Migrantinnen</li> </ul> <p>Begegnung:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Offener Treff/Freizeitangebote/Besichtigungen</li> </ul> |

|  |  |
|--|--|
| <p><b>Landesarbeitsgemeinschaft<br/>Hessen für Frauen in Kunst und<br/>Kultur e.V. (LAG)</b></p> | <p>Die LAG, mit Sitz in Frankfurt, ist ein Zusammenschluss von hessischen Künstlerinnen. Sie setzt sich ein für bessere Vermarktung der Kunst von Frauen. Sie nimmt Einfluss auf die Kulturpolitik in Hessen. Ihr Ziel ist es, Frauen als Urheberinnen und Produzentinnen in die Öffentlichkeit zu bringen. Sie versteht sich als Netzwerk und als Lobby, so ist sie Forum für Kulturschaffende aller Sparten. Eine der Aktivitäten ist die Publikation: "Preise und Auszeichnungen" - Chancen für hessische Künstlerinnen.</p>  |
| <p><b>Lesbenarchiv Frankfurt/M. im<br/>LLL e.V.</b></p>  | <p>Der Auftrag „Bewahrerinnen von Lesbenwissen“ und somit "das Gedächtnis" der Lesbenbewegung zu sein, führte in 11 Jahren kontinuierlicher Arbeit in der Lesbenbewegung und für die Frauen als Nutzerinnen zu einer stetigen Professionalisierung der ehrenamtlich tätigen Frauen und ermöglicht eine über die eigentliche Archivarbeit (zugänglichmachen und erfassen, systematisieren und erweitern des Bestandes, bearbeiten von Neuzugängen und Anfragen, Kommunikation mit den Nutzerinnen) hinausgehende Vorbereitung zusätzlicher Angebote für Nutzerinnen wie Organisation von Ausstellungsbesuchen, Filmabenden u.a.m.</p> |
| <p><b>Lesben Informations- und Beratungsstelle e.V. (LIBS)</b></p>                               | <p>Die LIBS verfolgt seit 1992 das Ziel, vor allem durch psychosoziale Angebote und Fortbildungen den Ursachen und Folgen gesellschaftlicher Diskriminierung von lesbischen Frauen entgegenzuwirken. Durch die Mädchenarbeit werden junge Lesben in ihrer Identitätsentwicklung unterstützt und wird das Thema in Jugendeinrichtungen verankert. Ein weiterer Schwerpunkt stellt die Anti-Gewalt-Arbeit zur Entwicklung eines Präventions- und Interventionskonzeptes im Rahmen eines europaweiten Aktionsprogramms dar.</p>   |

|  |   |
|--|---|
| <p><b>maecenia</b></p>   | <p>Die Frankfurter Stiftung maecenia für Frauen in Wissenschaft und Kunst fördert zukunftsweisende Projekte von Frauen in den Natur-, Sozial- und Geisteswissenschaften sowie in Kunst und Kultur.</p> <p>maecenia versteht sich auch als Ort des Dialogs und des Transfers von Wissen.</p> <p>maecenia stellt Öffentlichkeit her für das Wirken von Frauen in Gegenwart und Vergangenheit, indem sie z.B. den Zugang zu wichtigen Nachlässen ermöglicht.</p> <p>maecenia ist eine feministische Stiftung, Sparten übergreifende Projekte sind willkommen.</p>                          |
| <p><b>Mädchenarbeitskreis (MAK)<br/>Griesheim</b></p>                          | <p>Der 1989 gegründete MAK ist ein Zusammenschluss von Mitarbeiterinnen aus unterschiedlichen Kinder- und Jugendeinrichtungen in Griesheim. Er ist ein Forum zur Vertretung der Interessen der Mädchen und der Pädagoginnen.</p> <p>Ziele:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Vernetzung der Einrichtungen um trägerübergreifende Kooperationsprojekte zu entwickeln, z.B. Mädchenmonat</li> <li>• Erfahrungsaustausch über die praktische Mädchenarbeit</li> <li>• Öffentlichkeitsarbeit, z.B. Wegweiser für Mädchen in Griesheim</li> <li>• Qualitätsentwicklung</li> </ul> |
| <p><b>MädchenArbeiterinnenKreis der freien Träger in Frankfurt am Main</b></p> | <p>Der MädchenArbeiterinnenKreis (MAK) ist ein selbstorganisierter Zusammenschluss und besteht seit 1979 aus Pädagoginnen, die in der Mädchenarbeit tätig sind. Zur Zeit sind 22 mädcheneigene und koedukative Jugendhilfeeinrichtungen aus dem gesamten Stadtgebiet vertreten. Die Ziele des MAK's sind neben einem fachlichen Austausch die Vernetzung und Kooperation in der Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen zu verbessern. Ein weiteres Ziel ist, die mädchenpolitischen Interessen auf kommunaler Ebene zu vertreten.</p>   |
| <p><b>Notruf und Beratung für vergewaltigte Frauen und Mädchen e.V.</b></p>    | <p>Der Verein arbeitet seit 1982 an einem der zentralen Konfliktfelder in den gesellschaftlichen Auseinandersetzungen um die Ordnung der Geschlechterverhältnisse, der Problematik männlicher Gewalt gegen Frauen.</p> <p>Beratungsstelle Frauennotruf<br/>Anlauf- und Klärungsstelle für Frauen und Mädchen, die von sexualisierter Gewalt bedroht oder betroffen sind, sowie für Fachkräfte und Vertrauenspersonen.<br/>Koordinierungsstelle der hessischen Frauennotrufe.</p>  |



|   |   |
|---|---|
| <p><b>Pro Familia<br/>Ortsverband Frankfurt</b></p>                 | <p>PRO FAMILIA Frankfurt bietet Information, Beratung und ärztliche Sprechstunden zu allen Themen rund um Liebe, Gesundheit und Sexualität an. Das interdisziplinäre Team besteht aus Ärztinnen, Sexualpädagogen/-innen, Psychologinnen und Sozialarbeiterinnen. PRO FAMILIA setzt sich ein für verantwortungsbewusste Elternschaft, steht für ergebnisoffene Beratung bei ungeplanter Schwangerschaft und nimmt in der Öffentlichkeit Stellung zu den Themen Sexualität und Familienplanung.</p>   |
| <p><b>Sozialdienst katholischer Frauen e.V. (SkF)</b></p>           | <p>Der SkF Frankfurt am Main wurde 1901 gegründet. Die hauptberuflichen und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen haben es sich zur Aufgabe gemacht, Kindern, Jugendlichen, Frauen und Familien in schwierigen Lebenslagen zu helfen. Der SkF versteht sich als ein Familienzentrum mit dem grundlegenden Ziel, Frauen und ihre Familien in ihrem Leben zu unterstützen.</p> <p>Unter einem Dach finden unsere Klienten ein breites Spektrum an Hilfen vor, das sie individuell und flexibel bei der Bewältigung ihrer Lebenssituation unterstützt.</p> |
| <p><b>Türkisches Volkshaus e.V. - Frauengruppe</b></p>              | <p>Das Volkshaus ist eine seit 1965 bestehende MigrantInnenorganisation und ist in den verschiedenen Bereichen der Sozialarbeit tätig (Kinder-, Jugend-, Senioren- und Frauenarbeit)</p> <p>Innerhalb des Volkshauses haben wir eine Frauengruppe die seit 1975 existiert. Zu unseren Aktivitäten im Frauenbereich gehört:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Frauenfrühstück (einmal monatlich)</li> <li>• Informationsveranstaltungen für Frauen</li> <li>• Beratung</li> <li>• Sprach- und Integrationskurse</li> </ul>              |
| <p><b>VAMV - Verband alleinerziehender Mütter u. Väter e.V.</b></p> | <p>Wir sind ledige, getrennt lebende, geschiedene, verwitwete Mütter oder Väter, die mit ihren Kindern zusammenleben. Wir allein Erziehenden nehmen nicht hin, dass unsere Lebensform diskriminiert wird. Der VAMV ist eine Mitgliedsorganisation, die auf der öffentlichen und politischen Ebene die Interessen der Einelternfamilien vertritt und versteht sich als Lobby der Einelternfamilie. Der VAMV ist der einzige anerkannte Familienverband für Einelternfamilien auf Bundesebene.</p>  |

|   |  |
|---|--|
| <p><b>Verband binationaler Familien und Partnerschaften, iaf e.V.</b></p> | <p>iaf vertritt seit 1972 die Interessen binationaler Familien und Paare. Wir setzen uns ein für die soziale und rechtliche Gleichstellung von Menschen ungeachtet ihrer Hautfarbe oder kulturellen Herkunft. Dabei stützen wir uns auf die Erfahrungen unserer mehr als 2000 Mitglieder und geben dieses Wissen weiter in Publikationen, Veranstaltungen und Beratungen. Wir möchten die Chancen des Zusammenlebens von Menschen unterschiedlicher Kulturen deutlich machen und wenden uns gegen Benachteiligung und Diskriminierung.</p>                 |
| <p><b>ver.di<br/>BV Frankfurt</b></p>                                     | <p>ver.di-Frauenrat der Dienstleistungsgewerkschaft. ver.di wurde im Jahr 2001 neu gegründet und vereint fünf Gewerkschaften DAG, DPG, IG Medien, hbv und ötv. ver.di ist gestartet mit der Quote in allen Gremien. Gewerkschaften müssen Tarifverträge für Frauen abschließen, die die Aufhebung von Diskriminierung in der Gesellschaft – in der Arbeitswelt – zum Ziel haben. Dafür macht ver.di Frauen stark! Der „Frauen-Streik-Tag“ scheint uns immer noch in weiter Ferne – also der Tag, an dem wir Frauen zeigen, dass ohne uns nichts läuft.</p> |
| <p><b>Verein zur beruflichen Förderung von Frauen e.V.</b></p>            | <p>Der Verein zur beruflichen Förderung von Frauen e.V. setzt sich seit 1978 mit seinen Projekten und Modellversuchen für die Chancengleichheit von Frauen und Mädchen und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ein. Wir engagieren uns in:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erstausbildung,</li> <li>• Fort- und Weiterbildung,</li> <li>• Berufsvorbereitung,</li> <li>• Beratung zu Berufseinstieg und Berufswegplanung und</li> <li>• Netzwerkarbeit</li> </ul>   |

|  |   |
|--|---|
| <p><b>Volkshochschule Frankfurt,<br/>Frauenbildung</b></p>       | <p>Wie alles begann:<br/>Selbsterfahrung für Frauen, Ideenküche zu neuen Berufe für Frauen<br/>Heute:<br/>140 Kurse im Jahr zu: persönliche Kompetenz; berufliche Kompetenz; soziale Sicherung und Rechtsfragen; Anregungen zur Kreativität; Impulse für die Gesundheit<br/>Maßnahmen zum beruflichen Wiedereinstieg,<br/>Lehrgänge für Migrantinnen,<br/>Fortuna I und II, EU-Programm NOW<br/>Integration der Frauenbildung in die VHS-Struktur<br/>Morgen:<br/>Entwicklung vernetzter Projekte mit Frankfurter Bildungsträgern<br/>Geschlechterdialog<br/>und mehr</p>   |
| <p><b>Zentrum für Weiterbildung gemeinnützige GmbH (ZfW)</b></p> | <p>Die ZfW hat sich innerhalb von 15 Jahren zu einer der großen Trägerinnen von Fortbildungen und Umschulungen in der Region entwickelt. Mit einer breiten Palette von Angeboten speziell für Frauen beträgt der Frauenanteil in den Lehrgängen mehr als 80%. Als eine der ersten Anbieterinnen in Deutschland führte sie Frauen-Computer-Kurse durch. Die ZfW ist ein von Frauen geführtes Unternehmen mit hohem Anteil an weiblichen Beschäftigten. 1997 erhielt sie das Prädikat „Total-E-Quality“. Die Gemeinnützige Frankfurter Frauen-Beschäftigungsgesellschaft mbH ist ihr 100%iges Tochterunternehmen.</p> |

**Sibylla Flügge**  
**Der verschlungene Weg zur Gleichberechtigung**  
**Entwicklung der Frauenrechte seit 1945**

*„Die Gesellschaft ändert sich  
- der Gesetzgeber antwortet -  
oft zu spät und als Mann“  
(Dr. Elisabeth Schwarzhaupt  
1980)*

Die Entwicklung der Rechtsstellung von Frauen zwischen 1945 und heute, gleicht einem verschlungenen Flusslauf. Für Flüsse ist charakteristisch, dass sie häufig Widerständen ausweichen müssen, dass sie ihre Wassermassen sammeln, um Staustufen überwinden zu können, und dass sie im Laufe ihres Weges immer kräftiger werden und ihr Lauf letztlich unaufhaltsam ist.

Viele Hindernisse auf dem Weg zur Geschlechterdemokratie wurden in den letzten Jahrzehnten überwunden. Aber das Ziel, dass der Gesetzgeber - in den Worten der ersten Bundesministerin Dr. Elisabeth Schwarzhaupt - nicht mehr „als Mann“ spricht, sondern dass Frauen gleichberechtigt an der Gestaltung der Gesellschaft mitwirken, ist noch nicht in Sicht. Zu tief sind die geschlechtsspezifischen Aufgabenzuweisungen in unserer Kultur verankert.

Frauen, die durch die „alte Frauenbewegung“ geprägt worden waren, haben durchgesetzt, dass in den ersten drei Jahrzehnten der Nachkriegszeit ausdrücklich diskriminierende Regelungen weitgehend beseitigt wurden.

Für Frauen, die sich der „neuen Frauenbewegung“ zurechnen, stand in den letzten beiden Jahrzehnten die Aufgabe im Vordergrund, auch die indirekten Benachteiligungen der Frauen durch Recht abzuschaffen.

Dazu gehört eine genaue Analyse der Zusammenhänge von Rechtsnormen und kulturellen Verhaltensmustern: wie trägt Recht dazu bei, dass Frauen sehr viel häufiger als Männer ihren Beruf zurückstellen, um Kinder zu versorgen und Alte zu pflegen, dass Frauen in der Regel weniger verdienen und im Alter im Durchschnitt deutlich ärmer sind als Männer, dass Frauen wesentlich häufiger als Männer in der Kindheit sexuell missbraucht und als Erwachsene misshandelt werden?

Je mehr Frauen in den politischen Ämtern, in Behörden und Gerichten eine Stimme erhalten, desto vielfältiger sind die Möglichkeiten, Gesetze und deren Auslegung aus Frauensicht zu verändern. Dieser Prozess soll in der nachfolgenden Liste ein Stück weit sichtbar gemacht werden.

|  |   |   |
|--|---|---|
| <p><b>Allgemein</b><br/>20.09.1945</p> | <p>Kontrollrats-<br/>gesetze</p>  | <p>Der Alliierte Kontrollrat erklärte alle Gesetzesverfügungen für unwirksam, die als typisch nationalsozialistisch galten. Es wurde verboten, „jemand auf Grund seiner Rasse, Staatsangehörigkeit, seines Glaubens oder seiner Opposition zur NSDAP“ zu diskriminieren. Auch wenn die Diskriminierung wegen des Geschlechts noch nicht geächtet wurde, erhielten doch Frauen sofort wieder das passive Wahlrecht und das Recht, leitende Ämter zu besetzen. Am 13.06.46 verfügt der Kontrollrat, dass die Löhne von Frauen und Jugendlichen an die Löhne der Männer angeglichen werden „dürfen“. Im Strafrecht wurde die Androhung der Todesstrafe für Abtreibungen, durch die „die Lebenskraft des deutschen Volkes fortgesetzt beeinträchtigt“ wurde, abgeschafft. Die Scheidung gegen den Widerspruch eines Gatten wurde 1946 durch das Kontrollratsgesetz Nr. 16 (EheG) erschwert.</p> |
| <p><b>Allgemein</b><br/>24.05.1949</p> | <p>Das Grundgesetz für die BRD tritt in Kraft</p>                                   | <p>Aufgrund einer von der Abgeordneten Elisabeth Selbert (SPD) initiierten Kampagne wurde – gegen den ursprünglichen Widerstand aller Parteien mit Ausnahme der KPD – der Grundsatz „Männer und Frauen sind gleichberechtigt“ in die Verfassung aufgenommen. Das dem Gleichheitsgrundsatz des Art. 3 II GG entgegenstehende Recht sollte allerdings gemäß Art. 117 GG erst am 31.03.1953 außer Kraft treten. Aufgrund des Art. 16 GG verloren deutsche Frauen nicht mehr ihre Staatsangehörigkeit bei Eheschließung mit einem Ausländer, wenn sie dadurch (z. B. bei Heirat eines US-Amerikaners) staatenlos werden würden.</p>   |
| <p><b>DDR</b><br/>30.05.1949</p>       | <p>Verfassung der DDR, die sich am 07.10.1949 konstituierte, wird verabschiedet</p> | <p>Art. 7: „Mann und Frau sind gleichberechtigt“. Art. 15: „Recht auf Arbeit“ oder „notwendigen Unterhalt“.</p>   |
| <p><b>DDR</b><br/>27.09.1950</p>       | <p>Gesetz über den Mutter- und Kinderschutz und die Rechte der Frau</p>             | <p>Dieses sogenannte „Mutterschutzgesetz“ proklamierte die Gleichstellung der Frau im Familienrecht. Es verschaffte Frauen, auch den Müttern nichtehelicher Kinder, das volle Sorgerecht. Die Arbeit von Frauen sollte in allen Organen der staatlichen Verwaltung und allen Produktionszweigen gefördert werden. Das „Amt für Information“ sollte in Filmen, Büchern und Radiosendungen die staatliche und gesellschaftliche Tätigkeit der Frauen widerspiegeln und Bedürfnisse und Wünsche der Frauen besonders berücksichtigen.</p>  |

|                              |   |   |
|------------------------------|---|---|
| <b>Arbeit</b><br>24.01.1952  | Neufassung des<br>Mutterschutzgesetzes von 1942               | Das Gesetz regelt (wie schon zuvor) Beschäftigungsverbote für Schwangere, Wöchnerinnen und Stillende, Schutzfristen 6 Wochen vor und nach der Entbindung mit Lohnersatzleistung durch Krankenkassen oder Arbeitgeber; bis 4 Monate nach der Entbindung Kündigungsschutz. Neu ist ein gewisser Schutz für Hausangestellte.   |
| <b>Familie</b><br>31.03.1953 | Inkrafttreten des<br>Art. 3 Abs. 2 GG<br>(Gleichberechtigung) | Mangels gesetzlicher Vorgaben, lag die Entscheidung, welche Gesetze diskriminierend und daher ungültig seien, bei den Gerichten. Diskutiert wurden vor allem familienrechtliche Reformen. Weitgehende Einigkeit bestand darüber, dass der Ehemann einen Arbeitsvertrag seiner Frau nicht mehr kündigen darf und dass Frauen das Recht haben, ihre Einkünfte und Vermögen selbst zu verwalten. Frauen können jetzt nach der Scheidung das volle Sorgerecht erhalten. Während der Ehe werden sie am Sorgerecht beteiligt, aber der Mann behielt nach überwiegender Ansicht in allen Angelegenheiten von Ehe und Erziehung das letzte Wort.  |
| <b>Arbeit</b><br>14.07.1953  | Bundesbeamtengesetz   | Die „Zölibatsklausel“ fällt: weibliche Beschäftigte im öffentlichen Dienst können nicht mehr wegen Eheschließung entlassen werden.  |
| <b>Arbeit</b><br>15.01.1955  | Bundesarbeitsgerichts-Urteil zur Lohngleichheit               | Die in vielen Tarifverträgen vereinbarten Lohnabschläge für Frauen („Frauenlohngruppen“) werden für rechtswidrig erklärt, da sie gegen das Gebot des gleichen Lohns für gleiche Arbeit verstoßen. In der Folgezeit entstanden die sogenannten „Leichtlohngruppen“ für „leichte“ Arbeit: die für Männerarbeitsplätze typische Belastung großer Muskeln mit großen Gewichten galt als schwere und deshalb höher zu bezahlende Arbeit als die für Frauenarbeitsplätze typische schnelle wiederholte Belastung kleiner Muskeln. Entsprechend wurde auch bei der Eingruppierung von Angestelltenverhältnissen verfahren. Die letzten „Frauenlohngruppen“ verschwanden 1972 aus den Tarifverträgen. |

|                                      |   |  |
|--------------------------------------|---|--|
| <p><b>DDR</b><br/>24.11.1955</p>     | <p>Verordnung zum Familienrecht</p>   | <p>Weil der von der Justizministerin Dr. Hilde Benjamin erarbeitete Entwurf für ein Familiengesetzbuch in der Volkskammer keine Mehrheit gefunden hatte, wurde vorläufig eine Verordnung erlassen, die allerdings Gerichten weitgehende Entscheidungsfreiheiten ließ. Der Grundsatz der Gleichberechtigung von Mann und Frau sollte darin zum Ausdruck gebracht werden, dass keine finanziellen Abhängigkeiten zwischen den Gatten bestehen sollten. Frauen verloren ihren Unterhaltsanspruch, erhielten aber unter Umständen einen Zugewinnausgleich.</p>   |
| <p><b>Familie</b><br/>17.01.1957</p> | <p>Urteil des Bundesverfassungsgerichts zur Steuer-<br/>veranlagung von Ehegatten</p> | <p>Die Zusammenveranlagung der Ehegatten im Steuerrecht wird für verfassungswidrig erklärt, weil sie durch den Effekt der Steuerprogression ausdrücklich dazu dienen soll, Ehefrauen von einer Erwerbstätigkeit abzuschrecken. Die daraufhin eingeführte Möglichkeit des Steuersplittings für Ehegatten belohnt die Hausfrauenehe durch progressionsbedingte Steuerersparnisse.</p>  |
| <p><b>Rente</b><br/>26.02.1957</p>   | <p>Rentenreform</p>   | <p>Einführung der dynamischen Rentenberechnung im Umlageverfahren (Generationenvertrag): die Rentenformel war am sogenannten „Normalarbeitnehmer“ orientiert, der 40 Jahre einen durchschnittlichen Verdienst in Vollbeschäftigung erzielt, auf die der Wehrdienst angerechnet wurde. Mit der Anrechnung von „Ausfallzeiten“ (z.B. Ausbildung, Arbeitslosigkeit) konnte der Versicherungsverlauf vervollständigt werden – allerdings wurden Zeiten der Kindererziehung und der Pflege von Angehörigen weder als Versicherungszeiten noch als Ausfallzeiten anerkannt. Die Anrechnung von Ausfallzeiten entfiel, wenn, z.B. wegen der von Ehefrauen und Müttern in der Regel verlangten Berufsunterbrechung, die Zahl der Versicherungsjahre nicht ausreichte (Halbbelegungsgrundsatz). Die „Frauenlohngruppen“ und „Leichtlohngruppen“ bewirkten, dass auch kinderlose vollerwerbstätige Frauen selten eine bedarfsdeckende Durchschnittsrente erzielten. Die Ansprüche von Witwen wurden verbessert. Frauen können mit 60 Jahren, Männer erst mit 65 Jahren Altersrente beantragen.</p> |
| <p><b>Arbeit</b><br/>25.03.1957</p>  | <p>Vertrag zur Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG)</p>            | <p>Art. 119 EWG-Vertrag verpflichtet die Mitgliedstaaten zu garantieren, dass Männer und Frauen gleichen Lohn für „gleiche“ Arbeit erhalten.</p>   |

|                                       |  |  |
|---------------------------------------|--|--|
| <b>Familie</b><br>18.06.1957          | Gleichberechtigungsgesetz                                      | Ehemänner verlieren das Entscheidungsrecht in Angelegenheiten des ehelichen Zusammenlebens. Ehefrauen erhielten das Recht erwerbstätig zu sein, soweit dies finanziell notwendig oder mit ihren Hausfrauenpflichten vereinbar war. Jetzt musste nicht mehr nur die Frau sondern auch der Mann im Beruf und Geschäft des Ehegatten unentgeltlich mitarbeiten, soweit dies üblich war. Das während einer Ehe erwirtschaftete Vermögen wird jetzt im Falle einer Scheidung geteilt (Zugewinnausgleich). Frauen erhielten das Recht, ihren Geburtsnamen an den Namen des Mannes (Ehenamen) anzuhängen. |
| <b>Migration</b><br>19.08.1957        | Änderung des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes von 1913 | Ausländerinnen werden durch Heirat mit einem Deutschen nur noch auf Antrag Deutsche. Deutsche Frauen, die einen Ausländer heiraten, verlieren weiterhin ihre Staatsangehörigkeit.  |
| <b>Familie</b><br>29.07.1959          | Urteil des Bundesverfassungsgerichts                           | Ehefrauen erhalten das volle gemeinsame Sorgerecht, der „Stichentscheid des Vaters“ bei Streit über sorgerechtliche Fragen entfällt.   |
| <b>DDR</b><br>12.04.1961              | Gesetzbuch der Arbeit  | Die §§ 123-133 AGB galten der „Förderung der werktätigen Frau“, u.a. sollten bei Qualifizierungsmaßnahmen vorrangig Frauen berücksichtigt werden. § 126 Abs. 1 AGB: „Sie sind besonders für leitende Funktionen auf allen Gebieten zu entwickeln.“   |
| <b>Sozialleistungen</b><br>30.06.1961 | Bundessozialhilfegesetz  | Bedürftige erhalten einen Rechtsanspruch auf staatliche Unterstützung, sofern sie keiner zumutbaren Erwerbstätigkeit nachgehen können. Bei Frauen sollte auf familiäre Verpflichtungen Rücksicht genommen werden. Von ledigen Müttern wurde in der Praxis erwartet, dass sie ihr Kind in eine Krippe oder Tagespflege geben, um weiter berufstätig sein zu können. Teilzeittätigkeiten gab es nur selten.  |
| <b>Arbeit</b><br>18.10.1961           | Europäische Sozialcharta                                       | Art. 4 garantiert männlichen und weiblichen Arbeitnehmern gleichen Lohn bei „gleichwertiger“ Arbeit.   |
| <b>Körper</b><br>1961                 | Die „Pille“ wird als Verhütungsmittel zugelassen.              | Die Frauenärzte verpflichten sich, diese zum Schutz der Ehe und der Moral nur an verheiratete Frauen mit Kindern zu verschreiben.  |
| <b>Politik</b><br>10.11.1961          | Regierungsbildung  | Adenauer, seit 1949 Bundeskanzler, gibt schließlich dem massiven Druck der Frauen der CDU nach und nimmt mit Dr. Elisabeth Schwarzhaupt erstmals eine Frau in das Kabinett auf, dafür schafft er ein neues Ministerium, das Gesundheitsministerium.  |



|                                 |   |  |
|---------------------------------|---|--|
| <b>Familie</b><br>01.01.1962    | Familienrechtsänderungsgesetz                         | Mütter „unehelicher“ Kinder konnten jetzt mit Zustimmung des Jugendamtes das Sorgerecht für ihre Kinder erhalten. Die Scheidung gegen den Willen des „unschuldigen“ Ehegatten wurde nahezu verunmöglicht. Damit wurde der Unterhaltsanspruch der Ehefrauen, die nicht gegen ihre „ehelichen Pflichten“ (z.B. zur Führung des Haushalts, zum Beischlaf) verstoßen hatten, geschützt.                                |
| <b>Familie</b><br>19.12.1963    | Änderung des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes | Die deutsche Staatsangehörigkeit der Mutter eines ehelichen Kindes wird dann auf das Kind übertragen, wenn der Vater, nach dem sich die Staatsangehörigkeit eigentlich richtet, staatenlos ist.  |
| <b>Familie</b><br>24.08.1964    | Änderung der Höfeordnung                              | Töchter von Bauern werden im Erbrecht ihren Brüdern gleichgestellt.  |
| <b>Körper</b><br>01.09.1965     | Änderung der Reichsversicherungsordnung               | Frauen erhalten Anspruch auf Entbindung und 10 Tage Wochenbettpflege im Krankenhaus. Der Beruf der selbständigen Hebamme droht auszusterben.   |
| <b>DDR</b><br>20.12.1965        | Familiengesetzbuch                                    | Nach umfassenden öffentlichen Diskussionen tritt die komplette Neuregelung des Familienrechts in Kraft. In § 10 FGB war geregelt: „Beide Ehegatten tragen ihren Anteil bei der Erziehung und Pflege der Kinder und der Führung des Haushalts. Die Beziehungen der Ehegatten zueinander sind so zu gestalten, dass die Frau ihre berufliche und gesellschaftliche Tätigkeit mit der Mutterschaft vereinbaren kann.“ |
| <b>DDR</b><br>08.04.1968        | Die neue Verfassung der DDR tritt in Kraft            | Art. 24: „Das Recht auf Arbeit und die Pflicht zur Arbeit bilden eine Einheit.“  |
| <b>Arbeit</b><br>31.03.1969     | Änderung des Beamtengesetzes                          | Nach jahrelangen Diskussionen über das „Problem zunehmender Müttererwerbstätigkeit“ und in Anbetracht des akuten Arbeitskräftemangels auf dem Arbeitsmarkt erhalten Beamtinnen, wenn sie Kinder zu betreuen haben, einen Anspruch auf Teilzeitarbeit und Beurlaubung.  |
| <b>Strafrecht</b><br>25.06.1969 | 1. Strafrechtsreformgesetz                            | Ehebruch ist nicht mehr strafbar.  |
| <b>Arbeit</b><br>25.06.1969     | Arbeitsförderungs-gesetz                              | Die bis dahin rein versicherungsrechtlichen Ansprüche bei Arbeitslosigkeit werden jetzt ergänzt um Ansprüche auf Hilfen zur Eingliederung in den Arbeitsmarkt, zum Beispiel nach der Phase der Kindererziehung.  |

|                                       |   |   |
|---------------------------------------|---|---|
| <b>Rente</b><br>01.08.1969            | Änderung des Rentenrechts                                     | Frauen, die sich bei Eheschließung ihre bis dahin gezahlten Rentenbeiträge hatten erstatten lassen - eine Möglichkeit, die 1957 für alle Rentenversicherungszweige einheitlich eingeführt und 1968 wieder abgeschafft worden war - konnten den Versicherungsschutz durch freiwillige Beitragszahlungen wieder herstellen. Damit wurde dem neuen „Drei-Phasen-Modell“ weiblicher Biografien Rechnung getragen. |
| <b>Sozialleistungen</b><br>19.09.1969 | Bundesausbildungsförderungsgesetz                             | Mit dem Anspruch auf BaföG, der im Rahmen der Bildungsoffensive geschaffen wurde, stieg die Chance von Frauen, auch ohne Rückendeckung durch die Eltern studieren zu können.  |
| <b>Migration</b><br>01.01.1970        | Änderung des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes         | Einbürgerungsanspruch (nun auch) männlicher wie weiblicher ausländischer Ehegatten deutscher Staatsangehöriger (nur noch) nach „Einordnung in die deutschen Lebensverhältnisse“.  |
| <b>Familie</b><br>01.07.1970          | Gesetz über die rechtliche Stellung der nichtehelichen Kinder | Mütter „nichtehelicher“ Kinder erhielten das durch die Amtspflegschaft eingeschränkte Sorgerecht. Die Kinder gelten jetzt als mit dem Vater verwandt. Die Mutter des nichtehelichen Kindes erhielt gegen dessen Vater einen Unterhaltsanspruch für die Dauer von 4 Monaten vor und 12 Monaten nach der Geburt, wenn sie wegen der Geburt nicht erwerbstätig sein konnte.                                      |
| <b>DDR</b><br>09.03.1972              | Abtreibungsrechtsreform                                       | Freigabe der Abtreibung innerhalb der ersten 12 Wochen der Schwangerschaft nach ärztlicher Beratung.  |
| <b>DDR</b><br>10.05.1972              | Verordnungen zur Förderung von Müttern                        | Erleichterungen für die Vereinbarkeit von Studium und Mutterschaft (Vereinbarkeitsbestimmungen für die Lehre erfolgten durch VO vom 19.06.72) sowie die Einführung eines Ehecredits sollen die Geburtenrate erhöhen.  |
| <b>Rente</b><br>16.10.1972            | Rentenreformgesetz  | Die Einführung der „Renten nach Mindesteinkommen“ sollte Auswirkungen der Lohndiskriminierungen, denen Frauen ausgesetzt waren, auf die Rentenhöhe abschwächen. Geschiedene können leichter Witwenrente beziehen. Hausfrauen können sich freiwillig versichern.   |
| <b>Arbeit</b><br>31.01.1974           | Dienstrechtsreform  | Der Anspruch auf Teilzeittätigkeit wird im Zuge der Frauenemanzipationsbewegung auch auf verbeamtete Väter ausgedehnt.  |

|                                       |   |  |
|---------------------------------------|---|--|
| <b>Sozialleistungen</b><br>01.04.1974 | Änderung des Bundessozialhilfegesetzes                | Um Frauen die Entscheidung für das Kind zu erleichtern, wird ein Anspruch auf Sozialhilfe auch dann gewährt, wenn die nach Zivilrecht zum Unterhalt verpflichteten Großeltern entsprechend zahlungsfähig sind. Das gleiche gilt bei Zahlungsfähigkeit unterhaltsverpflichteter Enkel. Eltern behinderter Kinder sollen, wenn diese volljährig sind, in der Regel nicht mehr zum Unterhalt herangezogen werden.   |
| <b>Körper</b><br>18.06.1974           | Abtreibungsrechtsreform                               | Mit der Selbstbeziehungskampagne „ich habe abgetrieben“ im Juni-Heft des STERN 1971 begann die „neue Frauenbewegung“ als „Aktion 218“ politisch wirksam zu werden. Nach zahlreichen Aktionen, in denen „die ersatzlose Streichung des § 218“ gefordert worden war, rang sich der Bundestag zu einer grundlegenden Reform des § 218 StGB durch: beschlossen wurde die Freigabe der Abtreibung in den ersten 12 Wochen der Schwangerschaft (Fristenregelung). Das Gesetz wurde jedoch sofort durch eine einstweiligen Anordnung des Bundesverfassungsgerichts außer Kraft gesetzt. |
| <b>Familie</b><br>20.12.1974          | Änderung des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes | Deutsche Frauen verlieren, wenn sie einen Ausländer heiraten, nicht mehr automatisch ihre deutsche Staatsangehörigkeit. Sie können ihre Staatsangehörigkeit unter den gleichen Bedingungen an ihre Kinder weitergeben wie Männer.  |
| <b>Arbeit</b><br>1974                 | Empfehlungen des 50. Deutschen Juristentages          | Zur Vorbereitung des Juristentages wurde ein umfangreiches Rechtsgutachten in Auftrag gegeben zu der Frage: „Welche rechtlichen Maßnahmen sind vordringlich, um die tatsächliche Gleichstellung der Frauen mit den Männern im Arbeitsleben zu gewährleisten.“ Festgestellt wurde z.B., dass unterschiedliche Lehrpläne für Mädchen und Jungen (z.B. im Fach Physik) und der Schulverweis wegen Schwangerschaft gegen den Gleichheitsgrundsatz verstoßen.   |

|                                 |   |  |
|---------------------------------|---|--|
| <b>Strafrecht</b><br>01.01.1975 | 4. Strafrechtsreformgesetz  | Die „sexuelle Revolution“ und Emanzipationsbewegung führte zu einer grundlegenden Reform des Sexualstrafrechts: statt der „Vergehen gegen die Sittlichkeit“ werden jetzt „Verletzungen der sexuellen Selbstbestimmung“ bestraft. Der Begriff „sexueller Missbrauch“ tritt an die Stelle des Verbots der „Unzucht“ und der „Verführung“ „unbescholtener Mädchen“. Aus „Notzucht“ wird „Vergewaltigung“. „Menschenhandel“ wird ein neuer Straftatbestand. Das „Verschaffen von Gelegenheit zur Unzucht“ (Kuppelei) insbesondere auch gegenüber den eigenen Kindern, wird nicht mehr mit Strafe bedroht. Straffrei ist jetzt auch die „Sitte oder Anstand verletzende“ Werbung für Verhütungsmittel.                              |
| <b>Körper</b><br>25.02.1975     | Urteil des Bundesverfassungsgerichts zum § 218 StGB (Abtreibungsverbot) | Die Fristenregelung wird für verfassungswidrig erklärt, da das Recht auf Leben verletzt sei. Frauen der Frankfurter Frauenbewegung reagierten auf das Urteil mit dem Slogan „Frauen sind Verfassungsfeindinnen“. Sie bezogen sich damit auf den „Radikalenerlass“, mit dem Mitglieder „verfassungsfeindlicher Organisationen“ aus dem Umfeld der Studentenbewegung aus dem Staatsdienst ferngehalten oder entfernt werden sollten. Im Rahmen der Frauenbewegung wurde auf diesem Hintergrund auf jede Vereinsgründung und Beantragung von staatlicher Förderung verzichtet. Anzeigen wegen Verstoß gegen § 218 StGB wegen der Organisation von „Fahrten nach Holland“ zu Abtreibungskliniken liefen dementsprechend ins Leere. |
| <b>Rente</b><br>12.03.1975      | Urteil des Bundesverfassungsgerichts zum Rentenrecht                    | Der Gesetzgeber wird verpflichtet bis Ende 1984, die Bevorzugung von Witwen im Vergleich zu Witwern im Rentenrecht zu beseitigen und auf eine eigenständige Sicherung der Frauen im Rentenrecht hinzuwirken.   |
| <b>Politik</b><br>19.06.1975    | 1. Weltfrauenkonferenz der UN in Mexiko-City                            | Die UN erklärt das Jahr 1975 zum „Internationalen Jahr der Frau“, 1976-1985 zur „Dekade der Frauen“. Es folgen regelmäßig weitere Weltfrauenkonferenzen und internationale Aktivitäten, die auf eine Verbesserung der rechtlichen und sozialen Situation der Frauen weltweit abzielen.   |
| <b>Arbeit</b><br>10.02.1976     | Richtlinie 75/117/EWG   | Die Richtlinie des Rates der EG vom 10.02.1975 über den Grundsatz des gleichen Entgelts wird unmittelbar geltendes Recht.  |
| <b>Körper</b><br>18.05.1976     | Neufassung des § 218 StGB   | Abtreibung wird innerhalb der ersten 12 Wochen der Schwangerschaft nach Feststellung einer Indikation durch eine anerkannte Beratungsstelle erlaubt.   |

|                              |  |  |
|------------------------------|--|--|
| <b>Familie</b><br>14.06.1976 | Familienrechtsreform                             | Die Änderung des Namensrechts tritt in Kraft: Eheschließende dürfen einvernehmlich den Namen der Frau als Familiennamen wählen. Einigen sie sich nicht, gilt weiterhin der Mannesname als gemeinsamer Familienname. Die Frau kann dann ihren Namen dem Namen des Mannes voranstellen.  |
| <b>DDR</b><br>16.06.1977     | Neufassung des Arbeitsgesetzbuchs der DDR        | Frauenförderungspläne wurden zwingende Bestandteile der Betriebskollektivverträge (§ 30 AGB).  |
| <b>Familie</b><br>01.07.1977 | Gesetz zur Reform des Ehe- und Familienrechts    | Die formale Gleichstellung von Frauen und Männern im Familienrecht wird hergestellt, das Leitbild der Hausfrauenehe nicht mehr normativ vorgeschrieben. So soll die Haushaltsführung jetzt "im gegenseitigen Einvernehmen" geregelt werden. Die Scheidung erfolgt jetzt ohne Feststellung eines Verschuldens, der Unterhaltsanspruch richtet sich nur noch nach der Bedürftigkeit, die Entscheidung über das Sorgerecht nur noch nach dem Kindeswohl. Daraus folgt, dass Frauen, die die Erwartungen ihres Ehemannes nicht erfüllen, nicht mehr fürchten müssen, wegen schuldhafter Verletzung ihrer „ehelichen Pflichten“ mit dem Verlust des Unterhalts und der Kinder bestraft zu werden. Im Falle der Scheidung werden jetzt auch die während der Ehe angesparten Altersversorgungsansprüche geteilt (Versorgungsausgleich). |
| <b>Arbeit</b><br>08.08.1978  | Richtlinie 76/207/EWG                            | Richtlinie des Rates der EG vom 09.02.1976 „zur Verwirklichung des Grundsatzes der Gleichbehandlung von Männern und Frauen hinsichtlich des Zugangs zur Beschäftigung, zur Berufsbildung und zum beruflichen Aufstieg sowie in bezug auf die Arbeitsbedingungen“ wird unmittelbar geltendes Recht. Verboten wird auch die „mittelbare Diskriminierung“ von Frauen und Männern. Eine solche liegt vor, wenn sehr viel mehr Frauen als Männer belastet oder bevorzugt werden. Frauenförderung zum Ausgleich von Benachteiligungen ist zulässig.  |
| <b>Arbeit</b><br>01.07.1979  | Gesetz zur Einführung eines Mutterschaftsurlaubs | Abhängig Beschäftigte erhalten 6 Monate Mutterschaftsurlaub und 8 Monate Kündigungsschutz. Der Bund übernimmt die Lohnfortzahlung bis zur Höhe von 750 DM im Monat. Die Zeit wird mit einem Wert von 30% des Durchschnittslohns auf die Rente angerechnet.   |

|                                       |  |  |
|---------------------------------------|--|--|
| <b>Arbeit</b><br>13.08.1980           | Arbeitsrechtliches Gleichbehandlungsgesetz/EG-Anpassungsgesetz         | Die erste bundesrechtliche Regelung des Gleichheitsgrundsatzes für den Bereich der Erwerbstätigkeit verbietet die Diskriminierung bei Einstellung oder Beförderung. Bei einem Verstoß erhalten Frauen als Schadensersatz die Kosten der Bewerbung erstattet (Portoparagraf).             |
| <b>Politik</b><br>13.07.1981          | Bundeshaushaltsgesetz  | Der Bundestag genehmigt die Einrichtung eines „Arbeitsstabes Frauenpolitik“ beim Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit.   |
| <b>Familie</b><br>08.12.1982          | Urteil des Bundesgerichtshofs  | Es verstößt gegen den Gleichberechtigungsgrundsatz, dass bei der Scheidung immer das Heimatrecht des Ehemannes angewendet wird.  |
| <b>Sozialleistungen</b><br>01.06.1983 | Neufassung des Bundessozialhilfegesetzes                               | Auch Männer haben nun das Recht, wegen Erziehungs- und Pflegeaufgaben die Erwerbstätigkeit einzuschränken oder aufzugeben. Alleinerziehende mit 2 oder mehr Kindern erhalten einen Mehrbedarfszuschlag.  |
| <b>Arbeit</b><br>01.01.1984           | Hamburger „Richtlinie zur Förderung von Frauen im öffentlichen Dienst“ | Nach 2 Jahre währenden Vorarbeiten treten diese auf der Basis einer wissenschaftlichen Untersuchung erarbeiteten Richtlinien zur Frauenförderung als erste ihrer Art in Kraft. Es gibt Mitte 1984 in der BRD 15 Gleichstellungsstellen bzw. Frauenreferate in öffentlichen Verwaltungen. |
| <b>Rente</b><br>01.01.1984            | Haushaltbegleitgesetz zum Rentenrecht                                  | Die Voraussetzungen für Erwerbsunfähigkeitsrenten werden zu Lasten von Hausfrauen erschwert.   |
| <b>Arbeit</b><br>10.04.1984           | Urteil des Europäischen Gerichtshofs                                   | Das Gleichbehandlungsgesetz von 1982 verstößt gegen EG-Recht, weil es keinen angemessenen Schadensersatz ausweist, wenn Frauen/Männer bei der Einstellung wegen des Geschlechts diskriminiert wurden.  |
| <b>Familie</b><br>13.07.1984          | Gesetz zur Errichtung der Stiftung „Mutter und Kind“                   | Durch einmalige Zuwendungen aus den Zinserträgen der Bundesstiftung sollen Schwangere ermutigt werden, die Schwangerschaft auszutragen.  |
| <b>Politik</b><br>13.12.1984          | Runderlass der Hessischen Landesregierung                              | Die Sprache in Formularen soll dem Grundsatz der Gleichstellung entsprechen: „Die männliche Form einer Bezeichnung kann nicht als Oberbegriff angesehen werden.“ Entsprechende Richtlinien ergingen in den folgenden Jahren in allen Bundesländern und in der Bundesverwaltung.          |
| <b>Arbeit</b><br>26.04.1985           | Beschäftigungsförderungsgesetz   | Teilzeitarbeit, Arbeit auf Abruf und befristete Arbeitsverhältnisse werden geregelt und dadurch gefördert. Teilzeitkräfte dürfen nicht schlechter gestellt werden als Vollzeitkräfte, es sei denn, im Tarifvertrag wird eine Schlechterstellung vereinbart.                              |

|                                       |   |   |
|---------------------------------------|---|---|
| <b>Arbeit</b><br>04.06.1985           | Hebammengesetz  | Die Ausbildung der Hebammen wird den europäischen Verhältnissen angepasst. Jetzt dürfen auch Männer den Hebammenberuf ergreifen, für sie wird die Berufsbezeichnung „Entbindungspfleger“ geschaffen.  |
| <b>Sozialleistungen</b><br>21.06.1985 | Änderung des Bundessozialhilfegesetzes                                | Alleinerziehende mit einem Kind unter 7 Jahren erhalten einen Mehrbedarfszuschlag auf den Regelsatz.  |
| <b>Allgemein</b><br>09.08.1985        | UN-Konvention zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau | Die von der UN am 18.12.1979 verabschiedete Konvention wird nach Beschlussfassung im Bundestag unmittelbar geltendes Recht.   |
| <b>Sozialleistungen</b><br>12.12.1985 | Gesetz über die Gewährung von Erziehungsgeld und Erziehungsurlaub     | Mütter bzw. Väter, die ein Kind überwiegend betreuen, erhalten nach dem Ende der Schutzfrist einen Anspruch auf Erziehungsurlaub bis das Kind 10 Monate (ab 1988: 12 Monate) alt ist. Sie/er kann mit Zustimmung des Arbeitgebers in Teilzeit arbeiten. Wenn sie/er weniger als halbtags arbeitet, besteht ein Kündigungsschutz bis zum Ende des Erziehungsurlaubs und die Mutter/der Vater hat in dieser Zeit Anspruch auf 600 DM Erziehungsgeld, ab dem 6. Monat unter Anrechnung des Einkommens. Sozialhilfebezieher/innen erhalten das Erziehungsgeld zusätzlich zur Sozialhilfe. Müttern soll dadurch der Ausstieg aus der Erwerbsarbeit erleichtert werden.   |
| <b>Rente</b><br>01.01.1986            | Hinterbliebenen- und Erziehungszeitengesetz                           | Für Frauen, die nach 1920 geboren wurden, wird bei der Rentenberechnung die Anrechnung eines „Babyjahres“ als Erwerbszeit mit einem Wert von 75% des Durchschnittslohns eingeführt - es sei denn, die Frau war in dem Jahr als Erwerbstätige in gleicher Höhe pflichtversichert (das galt für etwa 50 % der Frauen). Erwerbstätige Ehefrauen erwerben einen Anspruch auf Waisenrente für ihre Kinder. Witwer erhalten Hinterbliebenenrente, diese wird durch eine Kürzung der Witwenrenten (durch Anrechnung eigenen Einkommens) finanziert. Damit sollen die Vorgaben aus dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts von 1975 umgesetzt werden. Die Durchschnittsrenten der Frauen betragen in den alten Bundesländern 1998 DM 833, die der Männer DM 1.873. |
| <b>Familie</b><br>10.02.1986          | Unterhaltsänderungsgesetz   | Der Ehegatten-Unterhaltsanspruch nach Scheidung kann „wegen schuldhaften Verhaltens“ wieder leichter eingeschränkt werden.  |

|                                       |   |  |
|---------------------------------------|---|--|
| <b>Politik</b><br>06.06.1986          | Einrichtung des Bundesfrauenministeriums  | Dr. Rita Süßmuth, seit dem 26.09.1985 Ministerin für Jugend, Familie und Gesundheit, setzt in der CDU durch, dass für sie ein neues Ressort geschaffen wird: das Ressort „Frauen“. Als Frauenministerin kämpft sie für die (von ihr so formulierte) „Vereinbarkeit von Beruf und Familie“ und für die Straffreiheit der Abtreibung.  |
| <b>Sozialleistungen</b><br>24.07.1986 | Richtlinie 86/378/EWG   | Richtlinie des Rates der EWG „zur schrittweisen Verwirklichung des Grundsatzes der Gleichbehandlung von Männern und Frauen im Bereich der sozialen Sicherheit.“  |
| <b>Familie</b><br>01.09.1986          | Änderung des Internationalen Privatrechts   | Ausländerinnen und deutsche Frauen, die mit Ausländern verheiratet sind, werden bei der Frage, welches Ehe- und Familienrecht im Streitfall angewendet wird, ihren Ehemännern gleichgestellt.  |
| <b>Allgemein</b><br>09.10.1986        | Entwurf der Bundestagsfraktion der GRÜNEN für ein Antidiskriminierungsgesetz              | Nachdem 1983 die GRÜNEN erstmals in den Bundestag eingezogen waren, legten sie 1986 den Entwurf für ein Antidiskriminierungsgesetz vor, mit dem sie die meisten rechtspolitischen Forderungen aufgriffen, die bis dahin in der Frauenbewegung entwickelt worden waren. In der „Ära Kohl“ konnte kaum etwas davon Gesetz werden. Die Fraktion hatte sich schon 1984/85 durch das „Feminat“ (alle Sprecherinnen waren 1984/85 weiblich) und 1986 durch den ersten Quotierungsbeschluss, der Frauen die Hälfte aller Mandate und Positionen sicherte, frauenpolitisch positioniert. |
| <b>Arbeit</b><br>14.10.1986           | Urteil des Bundesarbeitsgerichts  | Nach 10 jährigem Rechtsstreit (6 vorinstanzliche Urteile, zuletzt Urteil des EuGH vom 13.05.86) ist nun geklärt, dass Teilzeitbeschäftigte wegen des Verbots der mittelbaren Diskriminierung Anspruch auf die gleichen Lohnnebenleistungen (hier: Versorgungsbezüge) haben wie Vollzeitbeschäftigte. Das gilt auch für Tarifverträge.  |
| <b>Strafrecht</b><br>01.04.1987       | Gesetz zum Schutz von Verletzten und Zeugen im Strafprozess vom 18.12.1986 tritt in Kraft | Opfer von Sexualdelikten können jetzt im Strafverfahren als Nebenklägerinnen auftreten, und erhalten einen Anspruch auf anwaltlichen Beistand; zum Schutz der ZeugInnen kann die Öffentlichkeit ausgeschlossen werden, die ZeugInnen können sich von einer RechtsanwältIn und einer Person ihres Vertrauens begleiten lassen.  |
| <b>Rente</b><br>25.06.1987            | Kindererziehungsleistungsgesetz   | Stufenweise Ausweitung des Anspruchs auf Anrechnung eines „Babyjahres“ bei der Rente für die vor 1920 geborenen „Trümmerfrauen“.   |
| <b>Arbeit</b><br>27.04.1988           | Urteil des Bundesarbeitsgerichts  | „Leichtlohngruppen“ werden für rechtswidrig, weil mittelbar diskriminierend, erklärt. 1999 gibt es sie noch in 27 von 268 untersuchten Tarifverträgen.   |



|                                       |   |  |
|---------------------------------------|---|--|
| <b>Arbeit</b><br>06.07.1989           | Saarländisches Gesetz zur Förderung von Frauen                | Das erste Landes-Gleichstellungsgesetz für die Landesverwaltung. Entsprechende Gesetze entstanden in den folgenden Jahren in allen Bundesländern (in Hessen: HGLG vom 21.12.1993).   |
| <b>Arbeit</b><br>13.07.1989           | Urteil des Europäischen Gerichtshofs                          | Für „geringfügig Beschäftigte“ müssen die gleichen Arbeitsrechte gelten wie für Vollzeitarbeitnehmer: so haben auch Putzfrauen in Privathaushalten Anspruch z.B. auf Lohnfortzahlung bei Krankheit und im Urlaub.  |
| <b>Körper</b><br>27.11.1989           | Änderung des Adoptionsvermittlungsgesetzes                    | Die Vermittlung von Leihmutterchaften wird verboten.   |
| <b>Sozialleistungen</b><br>01.07.1990 | Änderung des Erziehungsgeldgesetzes                           | Der Anspruch auf Erziehungsgeld und Erziehungsurlaub wird schrittweise auf 24 Monate verlängert. Flüchtlinge werden vom Bezug ausgeschlossen.  |
| <b>Allgemein</b><br>31.08.1990        | Einigungsvertrag zwischen der BRD und der DDR                 | Die „Fristenregelung“ im Abtreibungsrecht bleibt in den neuen Bundesländern in Kraft. Die Amtspflegschaft, durch die das Sorgerecht der Mutter eines nichtehelichen Kindes eingeschränkt wird, wird in den neuen Bundesländern nicht eingeführt. Der gesamtdeutsche Gesetzgeber ist verpflichtet, „die Rechtslage unter dem Gesichtspunkt der Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu gestalten.“                       |
| <b>Migration</b><br>31.10.1990        | Entschließungsantrag der weiblichen Abgeordneten im Bundestag | Im Asylverfahrensgesetz soll klar gestellt werden, dass Menschenrechtsverletzungen auf Grund des Geschlechts oder der sexuellen Orientierung einen eigenständigen Asylgrund darstellen. Der Beschluss wurde vom Bundestag einstimmig angenommen. Eine Umsetzung erfolgte nicht.  |
| <b>Jugend</b><br>01.01.1991           | Kinder- und Jugendhilfegesetz                                 | Die Jugendhilfe wird verpflichtet, die besonderen Bedürfnisse und Interessen von Mädchen zu berücksichtigen und auf eine Gleichbehandlung und Chancengleichheit hinzuwirken.   |
| <b>Körper</b><br>01.01.1991           | Embryonenschutzgesetz   | Eitransfer und anonyme Samenspende sind verboten, ebenso die Geschlechtswahl „in vitro“.   |
| <b>Migration</b><br>01.01.1991        | Neues Ausländergesetz   | Die Voraussetzungen für Einreise, Aufenthalt und Ausweisung sind jetzt bundeseinheitlich detailliert geregelt, so dass den Ausländerbehörden wenig Ermessensspielraum bleibt. Es gibt für Ehefrauen das Recht auf Familiennachzug aber, bei einer Trennung vom Ehemann, auch die Pflicht zur Ausreise, wenn die Ehegatten in Deutschland noch nicht 4 Jahre, in besonderen Härtefällen 3 Jahre, zusammen gelebt haben. |

|                                       |   |  |
|---------------------------------------|---|--|
| <b>Rente</b><br>01.01.1992            | Rentenreformgesetz  | Statt einem Babyjahr werden für jedes ab 1992 geborene Kind 3 Jahre angerechnet. Zeiten der Kindererziehung und der Pflege wirken als Berücksichtigungszeiten rentenerhöhend. Der Halbbelegungsgrundsatz bei der Anrechnung versicherungsfreier Zeiten, der in Zeiten, in denen die meisten Mütter ihre Berufstätigkeit viele Jahre unterbrachen, für diese sehr nachteilig war, wird abgelöst durch eine Anrechnung, die sich aus der Höhe individuell erworbener Ansprüche errechnet, was Frauen, die wegen Mutterschaft geringere Ansprüche erwerben als Männer, weiterhin benachteiligt. Die vorgezogene Altersgrenze für Frauen wird schrittweise abgeschafft.  |
| <b>Körper</b><br>01.01.1992           | Betreuungsgesetz  | Die Sterilisation Minderjähriger wird verboten. Die Sterilisation Volljähriger, die ihre Interessen nicht selbst wahrnehmen können, wird sehr erschwert.   |
| <b>Sozialleistungen</b><br>21.01.1992 | Änderung des Bundeserziehungsgeldgesetzes                                   | Anspruch auf Erziehungsurlaub besteht für 3 Jahre. Daneben ist eine Beschäftigung mit weniger als 19 Stunden wöchentlich erlaubt. Ist diese beim eigenen Arbeitgeber nicht möglich, darf bei einem anderen Arbeitgeber gearbeitet werden. Eltern können sich bei der Inanspruchnahme bis zu drei mal abwechseln.   |
| <b>Sozialleistungen</b><br>27.07.1992 | Reform des Abtreibungsrechts durch das Schwangeren- und Familienhilfegesetz | Die vorgesehene Einführung der Fristenregelung mit Beratungspflicht im Abtreibungsrecht tritt nicht in Kraft, weil das Bundesverfassungsgericht dagegen eine einstweilige Anordnung erlässt. Um Abtreibungen vorzubeugen, erhalten Frauen und Männer einen Anspruch auf Sexual- und Verhütungsberatung. Um Frauen die Entscheidung für ein Kind zu erleichtern, wird für Kinder zwischen 3 und 6 Jahren der Anspruch auf einen Kindergartenplatz (ab 1996) eingeführt und Frauen mit Kindern unter 6 Jahren erhalten einen Sozialhilfeanspruch auch dann, wenn ihre Eltern Unterhalt zahlen könnten. Der Mehrbedarfzuschlag auf den Regelsatz der Sozialhilfe wird erhöht. Schwangere erhalten bei der Vermittlung von Sozialwohnungen Vorrang. Das Gesetz heißt mit vollem Namen: „Gesetz zum Schutze des vorgeburtlichen/werdenden Lebens, zur Förderung einer kinderfreundlichen Gesellschaft, für Hilfen im Schwangerschaftskonflikt und zur Regelung des Schwangerschaftsabbruchs“. |

|                                 |   |  |
|---------------------------------|---|--|
| <b>Arbeit</b><br>15.10.1992     | Urteil des Bundesarbeitsgerichts                    | Eine Frau muss beim Einstellungsgespräch die (unzulässige) Frage nach dem Bestehen einer Schwangerschaft nicht wahrheitsgemäß beantworten. Das Urteil beruht auf einer Entscheidung des EuGH vom 8.11.1990.  |
| <b>Arbeit</b><br>08.04.1993     | Erllass der Bundesanstalt für Arbeit                | Die Arbeitsämter sind verpflichtet, diskriminierende Stellenausschreibungen zu vermeiden, sie sollen Frauen neue Berufsfelder erschließen und sich für die Möglichkeit der Teilzeitarbeit einsetzen. Das Arbeitsförderungsgesetz gibt vor, dass Frauen zum Beispiel bei Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen entsprechend ihrem Anteil an den Arbeitslosen zu fördern sind.  |
| <b>Körper</b><br>28.05.1993     | Urteil des Bundesverfassungsgerichts zum § 218 StGB | Das Gericht gibt vor, wie das Problem zu regeln sei: die Abtreibung innerhalb der ersten 12 Wochen der Schwangerschaft soll in der Regel verboten aber nach Beratung durch anerkannte Beratungsstellen und bei Vornahme durch einen Arzt straffrei sein. Bei verbotener Abtreibung treten die Krankenversicherungen nicht für die Kosten ein, sie organisieren aber finanzielle staatliche Hilfen für Frauen, die die Kosten für die Abtreibung nicht aus eigenen Mitteln aufbringen können. |
| <b>Familie</b><br>01.04.1994    | Familiennamengesetz tritt in Kraft                  | Frauen und Männer sind bei der Wahl des Familiennamens gleichberechtigt, sie können ihren jeweiligen Namen behalten. Die Kinder können nur den Namen von Vater oder Mutter erhalten.   |
| <b>Rente</b><br>26.05.1994      | Pflegeversicherung                                  | Wer mindestens 14 Stunden wöchentlich häusliche Pflege leistet, ist auf Kosten der Pflegeversicherung (geringfügig) rentenversichert.  |
| <b>Strafrecht</b><br>31.05.1994 | 29. Strafrechtsänderungsgesetz                      | Gleichstellung von Schwulen und Lesben im Sexualstrafrecht: Sexueller Missbrauch von Frauen an Mädchen zwischen 14 und 16 Jahren wird strafbar, Homosexualität zwischen erwachsenen Männern ist nicht mehr strafbar.   |
| <b>Arbeit</b><br>06.06.1994     | Arbeitszeitrechtsgesetz                             | Weil das Verbot der Nachtarbeit für Frauen - das ohnehin für die meisten typischen Frauenberufe nicht gegolten hatte - am 28.02.1992 vom Bundesverfassungsgericht als gleichheitswidrig aufgehoben worden war, wird der Schutz vor gesundheitsgefährdender Nacht- und Schichtarbeit jetzt geschlechtsunspezifisch geregelt.  |

|                                 |  |  |
|---------------------------------|--|--|
| <b>Arbeit</b><br>24.06.1994     | Gesetz zur Durchsetzung der Gleichberechtigung von Männern und Frauen - 2. Gleichberechtigungsgesetz | Der Schadensersatzanspruch bei Diskriminierung in Stellenbesetzungsverfahren wird auf 3 - bei mehreren Diskriminierungen auf maximal 6 Monatsgehälter für alle - begrenzt. Arbeitgeber werden verpflichtet, Beschäftigte gegen sexuelle Belästigung zu schützen (Beschäftigtenschutzgesetz). Betriebsräte erhalten die Aufgabe, sich für die tatsächliche Gleichberechtigung einzusetzen. Teilzeitarbeit soll gefördert werden. Bei der Besetzung von Gremien sollen Frauen stärker berücksichtigt werden. Für die Bundesverwaltung werden die Funktion der Frauenbeauftragten und Frauenförderpläne eingeführt. |
| <b>Allgemein</b><br>15.11.1994  | Novellierung des Grundgesetzes tritt in Kraft  | In Art. 3 Abs. 2 GG wird die Förderung der Gleichstellung von Frauen und Männern als Staatsziel aufgenommen.   |
| <b>Körper</b><br>21.08.1995     | Schwangeren- und Familienhilfeänderungsgesetz  | Reform des Abtreibungsrechts entsprechend den vom Bundesverfassungsgericht im Mai 1993 formulierten Vorgaben. Die Mutter eines nichtehelichen Kindes erhält in den ersten drei Jahren einen Anspruch auf Betreuungsunterhalt gegen dessen Vater.   |
| <b>Arbeit</b><br>05.03.1996     | Urteil des Europäischen Gerichtshofs   | Wenn ein Gesetz vorsieht, dass im Einstellungs- oder Beförderungsverfahren immer die Frau auszuwählen ist, wenn sie gleich qualifiziert ist, wie ein männlicher Bewerber, verstößt dies gegen EU-Recht: bei Vorliegen eines „Härtefalls“ muss auch der Mann eine Chance haben.   |
| <b>Strafrecht</b><br>15.05.1997 | 33. Strafrechtsänderungsgesetz   | Die Vergewaltigung der Frau durch ihren Ehemann wird - nach 15 Jahren der Beratung im Bundestag - unter Strafe gestellt. Der Begriff der „Vergewaltigung“ wird stärker aus der Opferperspektive definiert, hilflose Personen gegen sexuelle Gewalt besser geschützt.   |
| <b>Arbeit</b><br>25.05.1997     | Urteil des EuGH  | Die bundesdeutsche Regelung über die Beweislast und die begrenzte Höhe des Schadensersatzanspruchs bei Diskriminierungen im Einstellungsverfahren (Gleichberechtigungsgesetz von 1994) verstößt gegen EG-Recht.  |
| <b>Migration</b><br>01.11.1997  | Änderung des Ausländergesetzes   | In außergewöhnlichen Härtefällen sollen AusländerInnen, die ihrem Ehepartner nach Deutschland gefolgt sind (Familiennachzug), von Anfang an vor Ausweisung geschützt sein, z.B. wenn sie sich trennen, weil sie misshandelt werden und eine Rückkehr nicht zumutbar erscheint. Der Bezug von Sozialhilfe ist jedenfalls im ersten Jahr nach der Trennung kein Ausweisungsgrund.  |

|                                 |   |   |
|---------------------------------|---|---|
| <b>Arbeit</b><br>11.11.1997     | Urteil des Europäischen Gerichtshofs                          | Ein Gesetz darf bestimmen, das bei Einstellungen und Beförderungen auf Stellen, in denen Frauen unterrepräsentiert sind, grundsätzlich die Frau auszuwählen ist, wenn nicht besondere Gründe für den männlichen Bewerber sprechen.  |
| <b>Arbeit</b><br>15.12.1997     | Richtlinie 97/80/EG   | Richtlinie des Rats der EU mit der bestimmt wird, dass bis zum 1.1.2001 alle Mitgliedsstaaten gesetzlich regeln müssen, dass beim Vorliegen des Verdachts der mittelbaren oder unmittelbaren Diskriminierung nicht mehr die diskriminierte Person, sondern der Arbeitgeber beweispflichtig ist.   |
| <b>Arbeit</b><br>01.01.1998     | Sozialgesetzbuch III - Arbeitsförderung                       | Das Gesetz tritt an die Stelle des Arbeitsförderungsgesetzes von 1969, das mehr als 100 mal, zum Teil umfassend, geändert worden war. Die Förderung von Frauen wird zum allgemeinen Ziel erklärt, Arbeitsämter müssen „Beauftragte für Frauenbelange“ beschäftigen - dies ist schon deshalb nötig, weil die neuen Chancen und Fallen, die das Gesetz für Frauen mit Familienpflichten eröffnet, nur schwer durchschaubar sind.  |
| <b>Strafrecht</b><br>04.03.1998 | Zeugenschutzgesetz  | Frauen/Männer und Mädchen/Jungen, die Opfer sexueller und anderer Gewaltdelikte würden, erhalten als ZeugInnen bei Bedarf einen anwaltlichen Beistand auf Staatskosten. Sie werden in der Vernehmung besser vor unzumutbaren Fragen und vor der Begegnung mit dem Täter geschützt.  |
| <b>Strafrecht</b><br>01.04.1998 | 6. Strafrechtsreformgesetz zur Harmonisierung der Strafraumen | Erhöhung der Strafraumen für Sexualdelikte. Der sexuelle Missbrauch bei Ausnutzung eines Beratungs-, Behandlungs- oder Betreuungsverhältnisses wird als neuer Straftatbestand eingeführt, ebenso verschiedene Formen der Kindesentziehung und des Kinderhandels. Der Sonderatbestand der Tötung eines soeben geborenen nichtehelichen Kindes durch dessen Mutter entfällt.  |
| <b>Familie</b><br>01.07.1998    | Kindschaftsrechtsreform                                       | Die gesetzliche Amtspflegschaft für nichteheliche Kinder wird durch die freiwillige Beistandschaft ersetzt. Mütter nichtehelicher Kinder sind jetzt in der Regel verpflichtet, dem Vater des Kindes den Umgang mit dem Kind zu ermöglichen, ihr Anspruch auf Betreuungsunterhalt kann im Ausnahmefall länger als 3 Jahre währen. Sie können das Sorgerecht mit dem Vater des Kindes teilen. Die Person, die nach Trennung vom Partner mit dem gemeinsamen Kind zusammenlebt (in aller Regel die Mutter) soll in der Regel das Sorgerecht für das Kind mit dem getrennt lebenden Partner teilen. |

|                                |   |   |
|--------------------------------|---|---|
| <b>Arbeit</b><br>02.07.1998    | Anpassung des BGB an die Gleichbehandlungsrichtlinie der EU                             | Der Schadensersatzanspruch bei Diskriminierung im Einstellungs- oder Beförderungsverfahren wird verbessert.   |
| <b>Familie</b><br>08.10.1998   | Urteil des Bundesgerichtshofs   | Nach zahlreichen, zum Teil widersprüchlichen Urteilen höchster Gerichte ist jetzt geklärt, dass Bürgschaften von Personen, die dem Kreditnehmer emotional nahe stehen (Ehefrauen-Bürgschaften), sittenwidrig und deshalb ungültig sind, wenn die Bürgin ihre Verpflichtung offensichtlich niemals wird erfüllen können. |
| <b>Rente</b><br>01.04.1999     | 630-Mark-Gesetz   | Arbeitgeber müssen für geringfügig Beschäftigte Beiträge zur Rentenversicherung zahlen. Wer mehr als 300 DM/monatlich verdient, kann den Beitrag aufstocken und (nur) dadurch eine Anrechnung der Beitragszeiten bei der Rentenberechnung erwirken.   |
| <b>Politik</b><br>01.05.1999   | Amsterdamer Vertrag zur Beschäftigungs- und Sozialpolitik vom 02.10.1997 tritt in Kraft | Die Staaten der EU sind verpflichtet, in allen Tätigkeitsfeldern darauf hinzuwirken, dass Ungleichheiten zwischen Männern und Frauen beseitigt und die Gleichstellung gefördert wird (gender-mainstreaming).  |
| <b>Allgemein</b><br>23.06.1999 | Beschluss des Bundeskabinetts   | Die Gleichstellung von Frauen und Männern wird als Querschnittsaufgabe unter dem Begriff des Gender-Mainstreaming zum durchgängigen Leitprinzip der Bundesregierung erklärt. Eine interministerielle Arbeitsgruppe wird dafür eingerichtet und ein Kriterienkatalog entwickelt.   |
| <b>Migration</b><br>15.07.1999 | Reform des Staatsangehörigkeitsrechts   | Kinder von Ausländern, die bei deren Geburt schon seit mindestens 8 Jahren in der BRD leben, erhalten die deutsche Staatsbürgerschaft und können also nicht ausgewiesen werden. Das schützt zugleich die Eltern vor Ausweisung.   |
| <b>Arbeit</b><br>11.01.2000    | Urteil des Bundesverfassungsgerichts  | Frauen muss der Dienst mit der Waffe ermöglicht werden.   |
| <b>Rente</b><br>01.07.2000     | Rentenreform  | Für alle ab 1992 geborenen Kinder werden der Mutter oder dem Vater bei der Rentenberechnung 3 Jahre in der Höhe des durchschnittlichen Verdienstes aller Versicherten gutgeschrieben.   |

|                                       |  |   |
|---------------------------------------|--|---|
| <b>Arbeit</b><br>01.01.2001           | Teilzeit- und<br>Befristungsgesetz                         | Beschäftigte haben das Recht, ihre Arbeit nach Wunsch zu reduzieren, sofern dem nicht überwiegende betriebliche Interessen entgegenstehen (gilt nicht für Kleinbetriebe). Bei der Besetzung von Vollzeitstellen sind Teilzeitarbeitnehmer auf Wunsch bevorzugt zu berücksichtigen. Sie dürfen in keiner Weise benachteiligt und beim beruflichen Aufstieg behindert werden. Durch das Gesetz soll Teilzeitarbeit auch Frauen in Führungspositionen ermöglicht und Männern akzeptabel gemacht werden.  |
| <b>Sozialleistungen</b><br>01.01.2001 | Reform des<br>Bundesperziehungsgeldgesetzes                | Flüchtlinge sind wieder anspruchsberechtigt. Mutter und Vater erhalten - auch beide gleichzeitig - bis zum Ende des zweiten Lebensjahres des Kindes einen Anspruch auf Freistellung oder Teilzeitarbeit bei ihrem Arbeitgeber (Elternzeit). Wenn sie weniger als 31 Stunden wöchentlich erwerbstätig sind, besteht Kündigungsschutz und Anspruch auf das Erziehungsgeld - allerdings wird das Einkommen weiterhin ab dem 7. Monat angerechnet. Es kann aber auch, unter Verzicht auf Zahlungen im zweiten Jahr, für das erste Lebensjahr des Kindes ein erhöhtes Erziehungsgeld beantragt werden. Ein drittes Jahr „Elternzeit“ kann von Mutter und Vater bis zum Ende des 8. Lebensjahres des Kindes beansprucht werden. Damit soll Frauen der Verbleib im Beruf erleichtert werden und Väter, die bisher nur in 1,5 % der Fälle Erziehungsurlaub beansprucht hatten, sollen angereizt werden, sich stärker an der Erziehung der Kinder zu beteiligen. |
| <b>Familie</b><br>01.01.2001          | Änderung des<br>Kindesunterhaltsrechts                     | Alleinerziehende haben jetzt Anspruch auf Kindesunterhalt in einer Höhe, die geeignet ist, zusammen mit dem Kindergeld, das (steuerrechtliche) Existenzminimum des Kindes zu decken.  |
| <b>Familie</b><br>16.02.2001          | Lebenspartnerschaftsgesetz                                 | Lesben und Schwule dürfen zwar nach wie vor nicht heiraten, weil die Ehe nach dem Wortlaut der Bibel als Gemeinschaft eines Mannes und einer Frau definiert wird, sie dürfen jetzt aber einen Partnerschaftsvertrag schließen, der viele Rechtsfolgen des Ehevertrages umfasst. Ausgeschlossen ist die rechtliche gemeinsame Sorge für Kinder.  |
| <b>Migration</b><br>05.03.2001        | Erlass des Bundesministeriums für Arbeit und Sozialordnung | Opfer von Menschenhandel sollen einen Anspruch auf Versorgung nach dem Opferentschädigungsgesetz erhalten.  |



|                                       |  |  |
|---------------------------------------|--|--|
| <b>Migration</b><br>29.05.2001        | Erlass des Bundesministeriums für Arbeit und Sozialordnung             | Opfer von Menschenhandel, die als Zeuginnen gebraucht werden, dürfen für die Dauer des Strafverfahrens erwerbstätig sein. Sie sollen von qualifizierten Beratungsstellen betreut werden.   |
| <b>Sozialleistungen</b><br>22.06.2001 | Sozialgesetzbuch IX - Rehabilitation und Teilhabe behinderter Menschen | Bei Entscheidungen über Leistungen soll unter anderem auf das Geschlecht und bei Müttern/Vätern auf deren besondere Bedürfnisse Rücksicht genommen werden.   |
| <b>Arbeit</b><br>23.07.2001           | Betriebsverfassungsgesetz  | In Betrieben, in denen Frauen in der Minderheit sind, müssen sie im Betriebsrat mindestens entsprechend ihrem zahlenmäßigen Verhältnis repräsentiert sein. Das gilt umgekehrt auch für Männer.   |
| <b>Arbeit</b><br>05.12.2001           | Gleichstellungsdurchsetzungsgesetz                                     | Mit der vollständigen Neufassung des Frauenfördergesetzes von 1994 werden die Rechte der Frauen in den Bundesverwaltungen und ausgegliederten Betrieben des Bundes gestärkt. Die von den weiblichen Beschäftigten zu wählenden Gleichstellungsbeauftragten erhalten ein eigenes Klagerecht.  |
| <b>Arbeit</b><br>01.01.2002           | Gesetz zur Verbesserung der Situation von Prostituierten               | Die von der Rechtsprechung behauptete „Sittenwidrigkeit“ sexueller Dienstleistungen wird vom Gesetzgeber abgeschafft. Das ermöglicht es Prostituierten, ihr Honorar einzuklagen, ermöglicht arbeitsrechtlichen Schutz und verschafft ihnen Zugang zum System der Sozialversicherung.   |
| <b>Familie</b><br>01.01.2002          | Gewaltschutzgesetz   | Unter dem Motto „wer schlägt, der geht“ können Frauen und Männer, die zu Hause misshandelt werden, beim Familiengericht eine Verfügung erhalten, die den Misshandler der Wohnung verweist und jede Kontaktaufnahme verbietet. Ein Verstoß gegen die Verfügung ist strafbar. Entsprechende Verfügungen sind auch möglich gegen Personen, die eine andere in unerträglicher Weise mit Briefen, Anrufen oder in anderer Weise verfolgen („stalking“). |



**Neue Frauenbewegung in Frankfurt**  
**Eine Chronik**

Die folgende Chronik erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie skizziert die Entwicklung der Frauenbewegung, die aus der studentischen außerparlamentarischen Opposition (APO) der späten 60er Jahre ihre wesentlichen Impulse bezog, hin zur strukturellen Verankerung weiblicher Interessen in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft.

|            |   |   |
|------------|---|---|
| 1967       | Gründung der <b>Arbeitsgemeinschaft Frankfurter Frauenverbände (AGFF)</b>   | Zusammenschluss von zu Beginn 7 in Frankfurt aktiven Frauenverbänden. Ziele: Kontakt zwischen Frauengruppen, gemeinsame Vertretung nach außen, Veranstaltungen, weibliche Lobbyarbeit in Politik und Wirtschaft. Heute hat die AG ründ 30 Mitglieder.   |
| 13.09.1968 | <b>Rede von Helke Sander</b> , für den Berliner „Aktionsrat zur Befreiung der Frauen“ auf der 23. Delegiertenkonferenz des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes (SDS) in Frankfurt | Innerhalb der theoretischen Auseinandersetzung in der Studentenbewegung beginnen Frauen sich zu gruppieren und feministische Belange zu formulieren.<br>Inhalte:<br>Unterdrückung von Frauen, insbesondere Müttern.<br>Die Gründung anti-autoritärer Kinderläden als Strategie für die Emanzipation von Frauen, Männern und Kindern.              |
| 13.09.1968 | <b>Tomatenwurf</b> durch <b>Sigrid Rüger</b> im Anschluss an die Rede Helke Sanders   | Die männlichen SDS-Delegierten wollten stillschweigend über den Beitrag der Genossin hinweggehen. Die „Revolte in der Revolte“ (Sigrid Rüger) innerhalb des SDS gab der feministischen Bewegung in Deutschland entscheidende Impulse. In der Folge solidarisierten sich SDS-Frauen in Universitätsstädten und schlossen sich in Gruppen zusammen. |

|             |  |  |
|-------------|--|--|
| 12.11.1968  | <p>Beginn der neuen Frauenbewegung in Frankfurt:</p> <p>go-in von Frauen des SDS in der Frankfurter Paulskirche anlässlich einer Feierstunde der SPD zum 50. Jahrestag des Frauenwahlrechts. Die Aktion führt zur Gründung der Gruppe <b>Weiberrat</b></p> | <p>Während der Veranstaltung wurden die Frauen daran gehindert, ein Flugblatt zu verlesen.</p> <p>Der Zusammenschluss formiert weiblichen Protest innerhalb der Studentenbewegung gegen Diskriminierung und die männlich dominierten Strukturen in den eigenen Reihen. Teile der politischen Linken propagieren eine Räterepublik als ideale Staatsform, woran der Begriff „Weiberrat“ anknüpft.</p> |
| Anfang 1970 | <p>Auflösung des SDS und damit auch <b>Auflösung der SDS-Frauengruppe Weiberrat</b></p>  |  |
| 1970        | <p>Gründung der Bürgerinitiative <b>Verändert die Schule - jetzt</b> und des <b>Frankfurter Kita-Projektes</b></p>   | <p>Initiiert von Eltern der Kinderschule, um ihre politischen Forderungen öffentlich zu machen.</p>  |
| Anfang 1970 | <p>Gründung der <b>Frauenaktion 70</b>; Flugblätter „Mein Bauch gehört mir“; Recht auf Selbstbestimmung</p>  | <p>Überwiegend berufstätige Frauen aus der Humanistischen Union, der SPD und liberalen Kreisen organisieren erste politische Aktionen für die ersatzlose Streichung des § 218.</p>   |
| 1970        | <p>Gründung der <b>Frauenforen</b> an der Volkshochschule Frankfurt</p>  | <p>Foren für nicht-studentische Frauen.</p>  |
| 08.03.1970  | <p>Demonstration für Abtreibung</p>  | <p>Erste Aktion der neuen Frauenbewegung an einem internationalen Frauentag in der Bundesrepublik Deutschland.</p>   |

|                  |   |   |
|------------------|---|---|
| Frühjahr<br>1970 | Gründung des<br><b>2. Frankfurter<br/>Weiberrats</b><br>(Bei offiziellen<br>Anlässen nennen sie<br>sich später zeit-<br>weise „Sozialisti-<br>sche Frauen Frank-<br>furts“.)  | Die Initiative geht aus von 14 Frau-<br>en, die Hälfte sind Studentinnen, der<br>Rest sind Berufstätige und Hausfrau-<br>en, anfangs 2 Schulungsgruppen mit je<br>etwa 7 Mitgliedern. Zahl der Mitglie-<br>der schwankt seit Mitte 1970 bis zur<br>Auflösung 1974 zwischen 60-100.<br>Wie in allen politischen Organisatio-<br>nen der Studentenbewegung „Schulun-<br>gen“ zu politisch-ökonomischen Tex-<br>ten. Studium des wissenschaftlichen<br>Sozialismus, um frauenspezifische<br>Probleme fundiert zu analysieren.<br>Später der Aufbau von Selbsterfah-<br>rungsgruppen, in denen Frauen ihre<br>Unterdrückungserfahrungen gemeinsam<br>analysieren, orientiert an amerikani-<br>scher Frauenbewegung. |
| 1971             | <b>Kirchengesetz zur<br/>Gleichstellung</b> von<br>Pfarrerinnen und<br>Pfarrern in der<br>Evangelischen<br>Kirche von Hessen<br>und Nassau  | Bis 1997 steigt die Anzahl der Pfar-<br>rerinnen in Frankfurt auf 71 an, ein<br>Viertel aller PfarrerInnen in der<br>Stadt.   |
| 10.07.1971       | Bundesweites<br>Vernetzungstreffen<br>der <b>Aktion 218</b> in<br>Frankfurt mit Dele-<br>gierten aus 16<br>Frauengruppen auf<br>Einladung des<br>Frankfurter Weiber-<br>rats  | Es wird beschlossen, dass zur „Aktion<br>218“ nur reine Frauengruppen gehören<br>und nur Gruppen, die die ersatzlose<br>Streichung des § 218 fordern.   |
| 06.11.1971       | <b>Demonstration gegen<br/>den Gesetzentwurf<br/>zum § 218</b> mit über<br>300 Frauen der ver-<br>schiedenen Organi-<br>sationen (Frauenak-<br>tion 70, Weiberrat,<br>DKP-Frauen, ASF).<br>In der Folgezeit<br>starke Zunahme der<br>Kampagne gegen<br>§ 218. | zahlreiche Aktionen;<br>z.B. Go-In's im Frankfurter Dom.<br>Forderungen: ersatzlose Streichung<br>des § 218; freier Zugang zu Verhü-<br>tungsmitteln; Pille auf Kranken-<br>schein; mehr Kindergartenplätze;<br>Hilfe für kinderreiche Familien und<br>alleinerziehende Mütter; Schwanger-<br>schaftsurlaub von mindestens einem<br>Jahr für Mutter oder Vater.   |
| Januar 1972      | <b>1. Frauenfest</b><br>in einer besetzten<br>Westend Villa,<br>Männer ausgeschlos-<br>sen  | Wird als wagemutiger und frecher an-<br>gesehen als sämtliche Aktionen vor-<br>her.   |

|             |  |  |
|-------------|--|--|
| 1972        | Gründung eines Ortsverbandes des bundesweiten <b>Verbandes alleinerziehender Mütter und Väter (VAMV)</b>   | Initiative von alleinerziehenden Frauen;<br>Ziel: Unterstützung alleinerziehender Mütter und Väter in Notlagen.  |
| 1972        | Gründung der <b>Interessengemeinschaft der mit Ausländern verheirateten Frauen e.V. (IAF)</b>  | Binationale Familien und Partnerschaften sind die Zielgruppe für Beratung in Fragen der Trennung, Scheidung, des Ausländerrechts sowie bei psychischen Problemen.  |
| Herbst 1973 | Gründung des <b>Frauzentrums Eckenheimer Landstraße 72</b>   | Initiative einzelner Frauen des Weiberrates und der Bornheim-Frauen-Gruppe.<br>Initiative zur Neugründung und Vernetzung bestehender Selbsterfahrungs- und Aktionsgruppen.   |
| 1974        | Gründung der <b>Freien Schule Frankfurt</b>  | Nachfolgeinstitution der Kinderschule, antiautoritäres Projekt.  |
| März 1974   | <b>Bundesweite Aktionswoche der Aktion 218</b><br>Frauen mit zugepflasterten Mündern, gefesselten Händen und schwarzen Gefängniskugeln am Bein ziehen durch die Innenstadt.      | Im „Spiegel“ bezichtigen sich 374 Ärzte und Ärztinnen, Frauen ohne finanziellen Vorteil zur Abtreibung verholfen zu haben. Im katholischen Sankt Markus-Krankenhaus gibt es Repressionen gegen an dieser Aktion beteiligte Ärzte, ein Assistenzarzt auf Probe wurde fristlos entlassen. Scharfer öffentlicher Protest und die Unterstützung des Personalrats konnte die Kündigung rückgängig machen. |
| 17.03.1974  | Im Amtsgericht erklären 350 Frankfurterinnen aus Protest gegen die Haltung der Kirche zur Abtreibungsfrage den <b>Austritt aus der katholischen und der evangelischen Kirche</b> |  |
| 05.12.1974  | <b>Internationaler Frauenkongress</b> in der J. W. Goethe-Universität  | Motto „Frauen gemeinsam sind stark“. Über 500 Frauen aus 18 Ländern nehmen teil;<br>gemeinsame Resolution an UNO-Generalsekretär Waldheim: „Wir lehnen das Motto des ‚Jahres der Frau 1975‘ - Gleichberechtigung, Entwicklung, Frieden - ab. Nicht Frauen sind die Ursache für fehlende Gleichberechtigung, Entwicklung und fehlenden Frieden, sondern Männer.“                                      |

|                      |   |  |
|----------------------|---|--|
| 1974                 | <b>Mit der Forderung</b> nach einem Lehrstuhl für Frauenstudien stürmen 50 Frauen die Fachbereichskonferenz der Universität   | Beschluss der Fachbereichskonferenz zur Einrichtung des Lehrstuhls.  |
| Sommer 1975          | Das Frauenzentrum organisiert <b>Busfahrten</b> zu Schwangerschaftsabbrüchen nach Holland   | Offener Verstoß gegen § 218.   |
| Juli/<br>August 1975 | <b>Hausdurchsuchungen</b> in den Räumen des Frauenzentrums, staatsanwaltliche Ermittlungen, Vorladungen   | Beschlagnahmung von Unterlagen, Anzeigen wegen „Beihilfe zur Abtreibung und Zugehörigkeit zu einer kriminellen Vereinigung“ blieben ohne strafrechtliche Folgen. |
| Sommer 1975          | Gruppenreise Frankfurter Frauen zum internationalen <b>Frauenferienlager</b> in Dänemark  | Erste Erfahrungen der teilnehmenden Frankfurter Frauen einer vollständigen räumlichen Trennung von Männern.  |
| Oktober<br>1975      | <b>Aktionswoche</b> gegen § 218   | Letzte größere Kampagne der „Aktion § 218“.  |
| ab 1976              | <b>Gründung weiterer Frauenzentren:</b><br>Frauentreffpunkt mit Café in der Niedenau (besetztes Haus im Westend), Frauenkulturhaus in der Oppenheimer Landstrasse in Sachsenhausen,<br>Frauenzentrum: Landgrafenstraße in Bockenheim, Frauencafé in der Neuhofstraße im Nordend | Ziel: Schaffung wohnortnaher Frauenzentren.  |

|               |   |   |
|---------------|---|---|
| 1976          | Eröffnung Frauenbuchladen <b>Donna Lit!</b> , Kiesstrasse   | Angebot: Bücher, frauenpolitisches und linkes Zentrum, Zettel- und Plakatwand, Frauenärztekartei, Frauenzeitungen, Nähereien und Handarbeiten aus ausländischen Frauenkooperativen.<br>1978 zerbricht das erste Leitungskollektiv an der Frage, ob Männer Zutritt haben dürfen. Am Ende des Streits steht die Erlaubnis für Männer und der Auszug der dagegen opponierenden Frauen. 1998 Schließung des Geschäftes. |
| Frühjahr 1976 | Herausgabe des <b>Frankfurter Frauen Info</b>   | Sprachrohr und Kommunikationsmedium über die verschiedenen Frauenzentren, -initiativen und -gruppen.  |
| April 1976    | Gründung des Vereins <b>Frauen helfen Frauen e.V.</b>   | Ziel: Schaffung eines autonomen Frauenhauses für misshandelte Frauen mit ihren Kindern.   |
| Mai 1976      | Eröffnung des ersten <b>Zentrums Frankfurter Lesben</b>   | Abspaltung der Lesben nach entstandenen Diskrepanzen zwischen der Forderung von lesbischen Frauen, sich völlig von Männern abzuwenden, und heterosexuellen Frauen. Das Zentrum wird 1977 wieder aufgegeben.   |
| 1976          | Eröffnung <b>Feministisches Archiv und Dokumentationszentrum</b>  | Ziel: Archivierung und Dokumentation der neuen Frauenbewegung als Zeitgeschichte aus feministischer Sicht. Nach Eklat nimmt Alice Schwarzer alle Dokumente nach Köln in das Dokumentationszentrum „Mediaturm“.  |
| 1976          | Besetzung des <b>Allgemeinen Studentenausschusses (AstA)</b> der Universität ausschließlich mit Frauen  |   |
| 1977          | Ausstellung <b>Künstlerinnen international 1877-1977</b> , die nur in Frankfurt und Berlin gezeigt wird | Ziel: repräsentativer Überblick über die Kontinuität der von Frauen geschaffenen bildenden Kunst.   |
| 1977          | Erstes <b>feministisches Anwältinnen-Büro</b>   | Hervorgegangen aus der Gruppe von Juristinnen, die im Frauenzentrum Eckenheimer Landstraße Scheidungsberatung anbot.  |
| Ab 1978       | <b>Institutionalisierung</b> und Spezialisierung einzelner Projekte                                     | Die Frauenbewegung tritt mit der Herausbildung autonomer Projekte in eine neue Phase und entwickelt neue Strukturen. Die inhaltlich nicht differenzierten Frauenzentren lösen sich nach und nach auf.   |
| Mai 1978      | Eröffnung des <b>Autonomen Frauenhauses</b>   | Verein Frauen helfen Frauen e.V..   |

|               |   |  |
|---------------|---|--|
| Juni 1978     | Nullnummer des <b>Frankfurter Frauenblattes</b>   | Hervorgegangen aus dem Frauen Info; erscheint regelmäßig bis Oktober 1992.   |
| 1978          | Demonstration gegen Männergewalt  | Veranstaltet vom Verein „Frauen helfen Frauen“.  |
| November 1978 | <b>Kongress</b> „Feministische Theorie und Praxis in sozialen und pädagogischen Berufsfeldern“    | Verein Sozialwissenschaftliche Forschung und Praxis für Frauen e.V.. 1000 Frauen nehmen teil.  |
| 1978          | Gründung <b>Mädchentreff Gallus, IB</b>   | Bundesweit erster Mädchentreff.  |
| 1978          | Gründung des <b>Feministischen Frauengesundheitszentrums</b> (FFGZ)                               | Interessenserweiterung und der Bedarf nach breiterem Beratungsangebot zu Schwangerschaft und Geburt.   |
| 1978          | Gründung des <b>Vereins zur beruflichen Förderung von Frauen</b>                                  | Beratungsstelle für Karriereplanung, Wiedereinstieg und Umorientierung von qualifizierten Frauen.  |
| 1979 bis 1984 | <b>Mutter/Kind Beratungszentrum</b><br>Modellprojekt der Bundesregierung                          | Ziel: Unterstützung emigrierter Frauen bei der Rückgewinnung ihres bei der Migration verlorenen Selbstbewusstseins.<br>Angebot: Beratung, auch Deutsch- und andere Kurse.<br>1984 Umbenennung zu Infrau (Interkulturelle Frauen- und Mädchenarbeit) e.V. |
| 1980          | Dauerausstellung <b>„Frauenalltag und Frauenbewegung 1890-1980“</b> im Historischen Museum        | Darstellung der vielfältigen Aspekte weiblicher Lebenserfahrungen im 20. Jh..<br>Diese erste Ausstellung ihrer Art im Bundesgebiet wird 1984 wieder geschlossen.   |
| 1980          | <b>Erste Dekanin</b> der Evangelischen Kirche in Deutschland: <b>Waltraud Frodien, Frankfurt</b>  |  |
| März 1981     | <b>Frankfurter Frauenforum</b> organisiert Aktionen gegen Gewalt und Krieg                        | 40 kirchliche, autonome, sozialistische, ausländische, lesbische Frauengruppen, Einzelfrauen und Frauen aus der Gewerkschaft.  |
| 1981          | Einrichtung des ehrenamtlich betriebenen <b>Notruf und Beratung für vergewaltigte Frauen e.V.</b> |  |

|           |   |  |
|-----------|---|--|
| 1982      | Gründung des <b>Frauenhauses „die Kanne“</b>  | 1995 gibt es in Frankfurt 5 Frauenhäuser mit ca. 160 Plätzen.  |
| 1982      | Eröffnung <b>Frankfurter Frauenschule</b>   | Bildungsangebote in Verbindung mit Theorie und Erkenntnissen aus der feministischen Debatte.   |
| 1983      | Verlegung der Redaktion der seit 1974 in Berlin erscheinenden Zeitschrift <b>frauen und film</b> nach Frankfurt                   | Herausgabe im Verlag Roter Stern.  |
| 1983      | Gründung der <b>Arbeitsgemeinschaft gegen internationale sexuelle und rassistische Ausbeutung</b> (agisra)                        |  |
| 1983      | Gründung des <b>Frankfurter Instituts für Frauenforschung</b> e.V. (FIF)  | Versteht sich als Reaktion auf die Schwierigkeit, Frauenforschung an der Universität zu institutionalisieren. Ziele: außeruniversitäre Weiterarbeit und Weiterqualifizierung von Wissenschaftlerinnen; eigene Forschungsvorhaben, feministische Gesellschaftskritik sowie konkrete Alternativen. Wurde 2000 aufgelöst. |
| 1984      | Arbeitsbereich zum Thema <b>Sexueller Missbrauch</b> in der Kindheit im <b>FFGZ</b>   | Ab 1990 als Verein Wildwasser im FFGZ. 1997 eröffnet Wildwasser als eigenständiger Verein eine Beratungsstelle.  |
| 1984      | Gründung <b>Frauenverein für Selbstverteidigung</b>   | Angebot: feministische Selbstverteidigung Wen-Do für Frauen und Mädchen.   |
| 1984      | Verein zur Förderung der Information und Kommunikation weiblicher Prostituierteter e.V., <b>Huren wehren sich gemeinsam</b> (HWG) | Zunächst Selbsthilfegruppe, aus der sich der Verein gründete. Heute besteht eine Hotline fort, die von der Integrativen Drogenhilfe mit Zuschuss des Frauenreferates betrieben wird.   |
| März 1984 | Erster gemeinsamer Kongress deutscher und ausländischer Frauen: <b>„Sind wir uns denn so fremd?“</b>                              | Themen: Eurozentrismus in der Frauenbewegung; Zusammenhang von Rassismus und Sexismus, Asylpolitik. 1000 Frauen nehmen teil.   |
| 1984      | Gründung des Vereines <b>WEIBH</b> e.V.   | Verein zur Förderung weiblicher Erkenntnisse in Hessen.  |
| 1984      | Gründung der Frankfurter <b>Frauenbetriebe</b>  | Existenzgründungsberatung für Frauen; Aufbau eines Gründerinnenzentrums mit Kleinbetrieben.  |



|          |   |   |
|----------|---|---|
| 1984     | Schaffung einer <b>Professur für Frauenforschung</b> an der Frankfurter Universität innerhalb des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften. | Ziele: Erforschung der Ursachen der sozialen Ungleichheit von Frauen; Verbesserung der weiblichen Situation.<br>Besetzung 1987 (s.u.).  |
| 1984     | Gründung des Frauensportvereins <b>Artemis Sport</b>  | Ziel: jenseits männlicher Vereinsstrukturen Räume zu schaffen, die frauenfreundliche Bewegungskultur ermöglichen; ein Großteil der Mitglieder sind lesbische Frauen.                                      |
| 1984     | Gründung des Vereins <b>Autonome Iranische Frauenbewegung im Ausland</b>  | Beratung von und für deutsche und iranische Frauen zur Sensibilisierung der deutschen und iranischen Öffentlichkeit über die Frauenunterdrückung im Iran. Heute: Deutsch-Iranische Frauenberatungsstelle. |
| 1985     | Aktion <b>Autonome Frauen in den Römer</b>  | Autonome Frauen kandidieren auf der Liste der GRÜNEN für das Stadtparlament.  |
| Mai 1985 | Gründung des Vereins <b>Frauen in Bewegung e.V.</b>   | Angebot: feministische Selbstverteidigung und Taekwondo für Frauen und Mädchen.   |
| 1986     | Gründung des Frankfurter <b>Zentrum für Ess-Störungen</b>   |   |
| Mai 1986 | Gründung des Vereins <b>Feministische Mädchenarbeit, Modellprojekt Feministisches Mädchenhaus Frankfurt (1987-1990)</b>                     | Ziel: Bereitstellung von Schon-, Frei- und Schutzräumen für Mädchen. Heute: psychologische und psychosoziale Beratung; Übergangswohn Einrichtung in Notsituationen.                                       |
| 1986     | Gründung der <b>Prostituiertenberatung Tamara</b>   |   |
| 1987     | <b>Frankfurter Magistrat</b> richtet <b>Gleichstellungsstelle</b> ein   | Zum einen Anlaufstelle für Anregungen und Beschwerden aus der Bevölkerung, zum anderen zuständig für Frauenförderung innerhalb der Stadtverwaltung.   |
| 1987     | <b>Berufung</b> von Prof. Dr. <b>Ute Gerhard</b> auf den Lehrstuhl für Frauenforschung an der Universität Frankfurt                         |   |

|             |   |  |
|-------------|---|--|
| 1987        | Gründung des <b>Frauenkarriere-netzwerkes ERGO</b> e.V.   | Information, Training und Karriereplanung für Frauen; ca. 120 Mitglieder, 20 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen; Ziel: mehr Frauen in Führungspositionen.              |
| 1987        | Gründung des <b>Frauenerwerbslosen-zentrums</b>   | Beratung und Unterstützung erwerbsloser Frauen, sowie konkrete Angebote zur Verbesserung der Chancen von Frauen auf dem Arbeitsmarkt.                              |
| 1987        | Wahl von <b>Helga Trösken</b> zur <b>Pröpstin</b> in Frankfurt  | Erstmals in der Evangelischen Kirche in Deutschland tritt eine Frau ein bischöfliches Amt an.  |
| 1987        | Gründung des Arbeitskreises <b>Frauenräume</b>  | Initiative von Geographinnen innerhalb und außerhalb der Universität. Ziel: Gestaltung praxisnaher Projekte zum Thema „Frauen und Stadt“.                          |
| 1987        | Gründung des Vereines <b>Ökumenische Asiengruppe Beratungsstelle für Frauen</b>   | Interessenvertretung für Migrantinnen.   |
| Herbst 1987 | Einrichtung eines <b>Handels- und Gewerbe-zentrums der Frauenbetriebe</b>   | Ansiedlung von inzwischen 18 frauengeführte Betrieben in der Hamburger Allee.  |
| 31.10.1987  | Gründung des <b>Journalistinnen-bundes (jfb)</b>  | Gründungsversammlung von namhaften Journalistinnen aus dem gesamten Bundesgebiet in Frankfurt. Dem Bund gehören heute rund 400 hauptberufliche Journalistinnen an. |
| 1988        | Gründung der <b>Markthalle der Frauenbetriebe</b> in der Bockenheimer Ladengalerie  | Vereinigung der Projekte von arbeitslosen Frauen (Frauenläden, Werkstätten, Kinderbetreuung und soziale Dienstleistungen).   |
| 1988        | Gründung des <b>AutonomeFrauenLesben Referats</b>   | Im AstA der Uni Frankfurt.   |
| 1988        | Aktion <b>FrauenNachtTaxi</b><br>Forderung der Frankfurter JungsozialistInnen, Frauen nachts durch eigene Beförderungsmittel mehr Sicherheit zu bieten. | Aufgrund fehlender öffentlicher Finanzierung blieb das Konzept in Frankfurt unrealisiert, wurde aber zum Pilotprojekt für andere Städte.                           |

|                           |   |  |
|---------------------------|---|--|
| 1988                      | Gründung des Frankfurter <b>Frauensoftwarehaus</b> e.V.   | Schulungen für Frauen rund um den PC von der Einführung in die Bürokommunikation bis hin zur Fortbildung von DV-Dozentinnen.   |
| 1988                      | Gründung von <b>Mu-Ki-Va, Mütterzentrum</b>   | Entstanden als Selbsthilfeprojekt, später Finanzierung auch durch öffentliche Mittel   |
| November 1988             | <b>Lesben-literaturmonat</b>  | Lesungen von Schriftstellerinnen im Frauenkulturhaus.  |
| 1989                      | <b>Lesben-frühlingstreffen</b>  | Bundesweit organisierte Veranstaltung, die jährlich in einer anderen Stadt stattfindet.  |
| 1989                      | Rot-grüne Koalition in der Frankfurter Stadtverordnetenversammlung. Schaffung des <b>Frauendezernates</b> . Die Gleichstellungsstelle wird zum <b>Frauenreferat</b> umgebildet und in den folgenden Jahren personell wie finanziell ausgebaut. Der Jahresetat beträgt ca. 4,5 Millionen DM. | Verankerung der Belange der Frauen in der Kommunalpolitik. Margarete Nimsch (Die Grünen) wird Dezernentin für Frauen und Gesundheit.   |
| 05. bis 08.10.1989        | „Menschenrechte haben (k)ein Geschlecht“ <b>Internationaler Frauenkongress</b> an der Universität Frankfurt   | Mehr als 1000 Frauen besuchten Lehrveranstaltungen, Vorträge, Diskussionsrunden von über 40 Forscherinnen und Fachfrauen, darunter Rosanna Rossanda, Luce Irigaray, Barbara Köster, Andrea Maihofer und Ute Gerhard. |
| Oktober bis Dezember 1989 | Ausstellung <b>Sklavin oder Bürgerin?</b> Im Historischen Museum  | Frauen in der französischen Revolution und neue Weiblichkeit 1760-1830.  |
| 1989 bis 1994             | <b>Frauenstadtgespräche Frankfurt</b>   | Die mehr als 10 Veranstaltungen des Frauenreferates setzen sich intensiv mit allen Aspekten des Frauenlebens in Frankfurt auseinander.   |
| 1989                      | Gründung des Vereins <b>Calla</b>   | Beratung, Therapie und Nachsorge für Frauen mit Suchtproblemen.  |
| 1989                      | Gründung des Vereins <b>Camille</b>   | Therapie, Krisenintervention für Drogenabhängige.  |
| 1989                      | Gründung des Vereins <b>Lebendiges Lesben Leben (LLL)</b>   | Kulturveranstaltungen, Beratung und Lebenshilfe.   |

|            |  |   |
|------------|--|---|
| 1989       | Gründung des <b>Frauzentrums Bockenheim</b>  | Zentrum für interkulturelle Kommunikation.  |
| 1989       | Gründung des <b>Frauengesundheitszentrums Neuhofstraße (FGZ)</b>                       | Die Angebote für Schwangere und Mütter werden aus dem Feministischen Frauengesundheitszentrum (FFGZ) herausgelöst und im FGZ Neuhofstrasse weiterentwickelt. 1993 entsteht das „Geburtshaus“. |
| ab 1990    | Integration in die Kommune: Öffentliche <b>Finanzierung von Frauenprojekten</b>        | Rund 20 im Rahmen der Frauenbewegung entstandene Projekte mit Dienstleistungsangeboten erhalten städtische Anerkennung in Form von Zuschüssen.  |
| 1990       | Gründung der <b>Frauzukunftswerkstatt</b>  | Hervorgegangen aus dem Frauenerwerbslosenzentrum. Beratung und Unterstützung arbeitsloser Frauen, Entwicklung von Perspektiven für die Zukunft; Konzept: Hilfe zur Selbsthilfe.               |
| 1990       | Gründung des Vereines <b>Berufsbildung für Frauen in der Migration</b>                 | Qualifizierung, Umschulung, Deutschkurse für Migrantinnen.  |
| 1990       | Gründung von <b>FOPA Rhein-Main e.V.</b>   | Unabhängige Vereinigung von Planerinnen, Architektinnen, Geographinnen und Soziologinnen zur Umsetzung der Ansprüche von Frauen an Stadt und Region.  |
| 29.09.1990 | <b>Frauen für eine neue Verfassung</b> in der <b>Frankfurter Paulskirche</b>           | Öffentliche Diskussion mehrerer hundert Frauen über weibliche Belange in einer neuen Verfassung für Deutschland.  |
| 1990       | Gründung der bundesweiten Vereinigung <b>Frauen machen Musik</b> mit Sitz in Frankfurt | Dachverband von Frauen-Musik-Initiativen. Förderung, Präsentation, Vernetzung von Musikerinnen in der U-Musik.  |
| 1991       | Beschluss des <b>Frauenförderplans</b> für die Stadtverwaltung Frankfurt               | Regelungen u.a.: Erhöhung des Frauenanteils bei Stellenbesetzungen; Wahl und Bestellung von Frauenbeauftragten in allen Ämtern.   |
| 1991       | Eröffnung des <b>Frauenkulturhauses</b>  | Am Industriehof Veranstaltungsort für Gastspiele, Ausstellungen, Foren Workshops, Tagungen, Feste. Eigene Werkstätten für Künstlerinnen.  |
| 1991       | Verleihung des <b>Elisabeth-Selbert-Preises</b> an das <b>Frankfurter Frauenblatt</b>  | Von der Hessischen Landesregierung seit 1983 jährlich vergebene Auszeichnung für wissenschaftliche und journalistische Arbeiten. Dotierung 20.000.-- DM.                                      |
| 1991       | Gründung des <b>Lesbisch-Schwulen-Kulturhauses</b>                                     | Kooperation des Verein Lebendiges Lesben Leben (LLL) mit dem Verein schwuler Männer „Emanzipation e.V.“.  |

|               |   |  |
|---------------|---|--|
| 1991          | Gründung des Vereins <b>Frauen Consult</b>  | Beratung der bestehenden Frauenprojekte in Frankfurt.  |
| Dezember 1991 | Fertigstellung des ökokulturellen Gewerbehofes <b>Ökohaus</b> am Westbahnhof  | Auf Druck der von Expertinnen gegründeten „AG Frauen und Planung“ wurden Bebauungsplan und Bauausführung unter frauenspezifischen Gesichtspunkten verändert.   |
| 1991          | Stadt Frankfurt initiiert <b>Tony Sender-Preis</b> für „hervorragende innovative Leistungen, die der Verwirklichung der Gleichberechtigung der Geschlechter dienen und der Diskriminierung von Frauen entgegenwirken“ | Benannt nach der sozialdemokratischen Politikerin Tony Sender (1888-1964).<br>Preisträgerinnen:<br>Prof. Dr. Helga Einsele (1992),<br>Hanna Lambrette (1994),<br>Linda Ressel (1997),<br>Cornelia Niemann (1999).  |
| 1992          | Gründung der <b>Beratungs- und Koordinierungsstelle für an- und ungelernte Arbeiterinnen e.V.</b>   | Beratungsangebote und Qualifizierungsmaßnahmen für arbeitslose oder von Arbeitslosigkeit bedrohte Frauen v.a. aus dem gewerblich-technischen Bereich. Vereinsgründung durch: Frauenreferat, IHK Frankfurt, VHU, Arbeitgeberverband der Hess. Metallindustrie, DGB Frankfurt, Handwerkskammer Rhein-Main, Interkulturelle Frauenarbeit. |
| 1992          | Gründung der <b>Lesben Informations- und Beratungsstelle (LIBS)</b>   | Informations- und Fortbildungsveranstaltungen, einzige Beratungsstelle in Hessen mit dem Ziel, gesellschaftlicher Diskriminierung von lesbischen Frauen entgegenzuwirken.  |
| Dezember 1992 | Gründung der <b>Frauen- und Mädchenetage</b>  | Mädchentreff im Jugendzentrum Bockenheim. Selbstverteidigungs- und Computerkurse, Beratung.  |
| 1993          | Erste <b>Mädchenkulturtag</b> „girls meet girls“  | Veranstaltungen von über 20 Mädchen- und Jugendeinrichtungen in 6 Stadtteilen an 6 Tagen.  |
| 1994          | Die Stadtverwaltung erhält eine Organisationseinheit mit 2 <b>Gesamtfrauenbeauftragten</b>  | Umsetzung des Hessischen Gleichberechtigungsgesetzes (HGLG) und des Frankfurter Frauenförderplans.   |
| 1994          | Gründung der <b>Gemeinnützigen Frankfurter Frauenbeschäftigungsgesellschaft (GFFB)</b>  | Initiative des Frauenreferates und des Arbeitsamtes für die Qualifizierung und Vermittlung von rund 140 langzeitarbeitslosen Frauen.   |

|               |  |   |
|---------------|--|---|
| 1995          | Stadtverordnetenbeschluss über <b>Leitlinien zur Förderung der Mädchenarbeit</b> in der kommunalen Jugendhilfe | Vorgaben für Jugendeinrichtungen zur Verankerung von Angeboten für Mädchen.   |
| ab 1995       | <b>female music points</b><br><b>female session; female concert</b>  | Hessische Frauen-Musik-Workshops und Veranstaltungsreihen, organisiert vom Frauen Musik Büro.   |
| 1996          | Infobörse für <b>Gründerinnen</b>  | Initiative der Frankfurter Frauenbetriebe, der IHK und des Frauenreferats zur Vernetzung und Optimierung von Angeboten, der sich später das Arbeitsamt und die Wirtschaftsförderung Frankfurt GmbH anschließen.   |
| 1997          | Aktionsmonate <b>Mädchen in Frankfurt</b>  | Unter Beteiligung von rund 90 Institutionen nehmen 4000 Mädchen und junge Frauen 11 Monate lang im gesamten Stadtgebiet vielfältige Angebote wahr.  |
| 1997          | Im Rahmen Aktionsmonate „Mädchen in Frankfurt“<br><b>„VIDEOGIRLS“</b>  | 1. Hess. Filmfestival für Mädchen und junge Frauen.   |
| Juni 1997     | <b>Erstes Mädchen-Band-Festival</b><br>"girls on stage"  | Veranstaltet vom Frauen Musik Büro in Kooperation mit dem Frauenreferat.  |
| Sommer 1997   | Eröffnung des <b>Zentrums für Frauenstudien und Erforschung der Geschlechterverhältnisse</b> (ZfF)             | Von Wissenschaftlerinnen verschiedener Fachbereiche an der Frankfurter Universität gegründet. Doppelte Aufgabenstellung: Einerseits interdisziplinäre und interkulturelle Forschungseinrichtung über das Geschlechterverhältnis in Geschichte und Gegenwart; andererseits Konzeption kooperativer Lehrveranstaltungen im Bereich von Frauenstudien und Geschlechterforschung. |
| 1998          | <b>Das Netz - Rhein/Main-Verbund für Existenzgründerinnen</b>  | Zum Netz gehören Frauenbetriebe, das Frauenreferat, die IHK Frankfurt, die Wirtschaftsförderung Frankfurt sowie die Arbeitsverwaltung, hess. Behörden, Hochschulen und Banken. Im Dezember 1999 Auszeichnung mit dem Preis des Bundesforschungsministeriums „Region für Gründerinnen“.  |
| Mai 1998      | Gründung des Netzwerkes <b>Hessisch Lesbisch</b>   | Informationen, politisches Selbstverständnis, jährlich Veranstaltung der Tagung „Hessisch Lesbisch“.  |
| Frühjahr 1998 | Schließung des <b>Frauenkulturhauses</b>   | Im Zuge der Haushaltskonsolidierung fängt die Stadt Frankfurt das finanzielle Defizit der Einrichtung nicht mehr auf.   |

|                |  |   |
|----------------|--|---|
| 1998/1999      | <b>Frauen im Frankfurter Kunst- und Kulturbetrieb</b>  | An 9 runden Tischen analysieren 70 Frankfurter Künstlerinnen, Kulturvermittlerinnen und Wissenschaftlerinnen die kommunale Kultur- und Frauenpolitik. Im Mai 1999 öffentliche Präsentation der Ergebnisse und Handlungsvorschläge.  |
| 08.03.1999     | Magistratsbeschluss<br><b>Für einen neuen Aufschwung in der Frauenpolitik</b>  | Angestoßen durch die kontroversen Diskussionen über das 1997 von Stadträtin Sylvia Schenk vorgelegte Thesenpapier „Das Ende der Frauenpolitik - aber das ist erst der Anfang“, das unter anderem die Einrichtung eines Gleichstellungsdezernates forderte, wurde schließlich ein grundlegend überarbeiteter Beschluss verabschiedet.  |
| 1998/1999      | <b>Forum Zukunft Frankfurt</b>   | Diese vom Frauenreferat durchgeführte Veranstaltungsreihe richtete sich an Bürgerinnen und Bürger aus verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen und bot den öffentlichen Rahmen sich mit kommunalen Gestaltungsmöglichkeiten aus der Perspektive beider Geschlechter auseinander zu setzen.  |
| Februar 2000   | Gründung von <b>woman-ticker</b> , Medienagentur für Frauen  | Online-Nachrichtendienst für Frauen, Weiterbildungsseminare zur Kommunikationstechnologie.  |
| Juli 2000      | Gründung der <b>Stiftung maecenia</b> für Frauen in Wissenschaft und Kunst   | Projektförderung in Natur-, Sozial- und Geisteswissenschaften sowie in Kunst und Kultur.  |
| September 2000 | Eröffnung des Modellprojekts <b>KOMPASS</b> : Zentrum für Existenzgründungen Frankfurt am Main gGmbH: Schulungs- und Qualifizierungszentrum mit angegliedertem Gründerzentrum. | Gemeinschaftsunternehmen des Bildungswerkes der hessischen Wirtschaft, der Frauenbetriebe und der Wirtschaftsförderung Frankfurt GmbH. Als Bestandteil des geplanten Gewerbeparks im Frankfurter Osten zunächst befristet bis 31.12.2002. In 30 Übungsfirmen werden GründerInnen für den Aufbau und die Leitung eines Betriebes unter Echt-Bedingungen qualifiziert und die Marktfähigkeit der Geschäftsideen getestet. |
| 2000           | <b>berami</b>  | Fusion aus „Berufsbildung für Frauen in der Migration“ und „Beratungs- und Koordinierungsstelle für an- und ungelernte Arbeiterinnen“. Gemeinsame Wahrnehmung der Aufgaben mit migrationspezifischem Ansatz.  |
| Juni 2001      | Ausscheiden von <b>Sylvia Schenk, Dezernentin für Recht, Sport und Frauen</b> aus dem Magistrat  | Nach fast 6jähriger Amtszeit als Frauendezernentin scheidet Sylvia Schenk aus dem Magistrat aus. Übergabe des Frauendezernates interimistisch an Stadträtin Jutta Ebeling.  |

|                       |   |   |
|-----------------------|---|---|
| November<br>2001      | Wahl von<br><b>Jutta Ebeling</b><br>zur <b>Dezernentin für</b><br><b>Bildung, Umwelt und</b><br><b>Frauen</b> | Dritte Amtszeit im Frankfurter Magistrat und neben Oberbürgermeisterin Petra Roth die einzige Frau im hauptamtlichen Magistrat.                                     |
| 25. bis<br>27.01.2002 | <b>wirsindso* frei</b><br>*3 Jahrzehnte neue<br>Frauenbewegung in<br>Frankfurt                                | Rund 60 Frauenprojekte präsentieren sich im Frankfurter Römer. Dazu reflektiert ein Rahmenprogramm die neue Frauenbewegung in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. |



**Impressum**

wirsindso\* frei

\*3 Jahrzehnte neue Frauenbewegung in Frankfurt am Main

Januar 2002

Umschlagentwurf: swid, Frankfurt am Main

Herausgeberin: Stadt Frankfurt am Main, Frauenreferat